Molière
Der Tolpatsch

Deutsch von Arthur Luther

DER TOLPATSCH

Komödie in fünf Aufzügen

Deutsch
von Arthur Luther

PERSONEN

TRUFFALDIN

CELIA, SEINE SKLAVIN

PANDOLF

LELIO, SEIN SOHN

ANSELM

HIPPOLYTE, SEINE TOCHTER

LEANDER, EIN JUNGER MANN

ANDRES, ANGEBLICH EIN ZIGEUNER

MASCARILL, LELIOS DIENER

ERGAST, SEIN FREUND

EIN KURIER

MASKEN

ORT DER HANDLUNG:

MESSINA

ERSTER AUFZUG

ERSTER AUFTRITT

Lelio allein

LELIO: Wohlan, Leander, sei's! Ich nehm die Fordrung an.
Wir werden sehn, wer sich des Sieges rühmen kann,
Wer, um dies Wunderwerk der Schöpfung zu erringen,
Des Gegners Machenschaft mit besserem Gelingen
Zunichte macht. Jawohl, mein Freund, sei auf der Hut –
Hier ist ein Gegner, dem ein jedes Mittel gut.

ZWEITER AUFTRITT

Lelio, Mascarill

LELIO: Ah! Mascarill!
MASCARILL: Was gibts?
LELIO: Nichts guts. In Liebesdingen
Will mir, so scheint es, nie etwas nach Wunsch gelingen.
Leander, der jetzt auch um Celia sich bemüht,
Ist ein Rival, wie ihn wohl keiner gerne sieht.
MASCARILL: Leander – Celia?!
LELIO: Er ist von ihr entzückt.
MASCARILL:
Noch schlimmer.
LELIO: Eben das ists, was mich so bedrückt.
Und dennoch, glaube mir, verlier ich nicht den Mut.
Bleibst du mir treu, so wird vielleicht noch alles gut.
Dein Geist, so schmiegsam, so gewandt im Intrigieren,
Wird schon den rechten Weg mich aus dem Dickicht führen.
Dein wahrer Name sollt »Bedientenkönig« sein,
Und in der ganzen Welt...
MASCARILL: Genug der Schmeichelein!
Wenn man so'n armen Kerl wie unsereinen braucht,
Dann lobt und rühmt man uns, daß uns der Schädel raucht.
Jedoch zu andrer Zeit, tut was dem Herrn nicht passen,
Pflegt er den Zorn an uns durch Prügel auszulassen.

LELIO: Freund, eines Bessern könnt ich dich wohl bald belehren,
Doch will von unserer Gefangnen jetzt ich hören.
Gibts auf der Welt ein Herz, so eisigkalt, so hart,
Daß selbst durch diesen Reiz es nicht ergriffen ward?
Daß sie aus edlem Haus, dafür ist jeder Zug
Im Antlitz, jedes Wort von ihr Beweis genug.
Des Himmels Wille ists, der ihren hohen Rang
Im Elendskleid verbirgt – doch sicher nicht mehr lang.
MASCARILL: Ihr seid ein Träumer, wie's heut wenige gibt,–allein
Was sagt denn Herr Pandolf zu diesen Schwärmerein?
Er ist Euer Vater, – glaubts zu sein in jedem Falle,
Und, wie Ihr wißt, schwillt ihm nur gar zu leicht die Galle.
Und wüten kann er, wenn Gerüchte ihn erreichen,
Wie's leider oft passiert, von Euren tollen Streichen.
Mit Anselm konferiert er schon seit langer Zeit,
Daß Ihr sein Töchterlein, die Hippolyte, freit.
Durch diesen Ehebund, meint er, müßt es gelingen,
Da sonst kein Mittel hilft, Euch zur Vernunft zu bringen.
Erfährt er nun, daß Ihr, mißachtend seinen Willen,
Schon eine andre Wahl getroffen habt im stillen,
Daß Ihr, vollständig von der Leidenschaft umnachtet
Zu einem andern Weib, die Sohnespflicht mißachtet –
Was wird sich für ein Sturm auf Euer Haupt entladen!
Gewitter! Wolkenbruch! Behüt uns Gott in Gnaden!
LELIO: Genug, mein Freund, genug! Hemm deinen Redefluß!
MASCARILL: Mit Eurer Politik, Herr, macht jetzt lieber Schluß.
Sie ist nicht allzu gut, und würdet Ihr vielleicht...
LELIO: Weißt du noch nicht, daß wer mich ärgert, nichts erreicht?
Wenn der Bediente den Ratgeber spielen möcht,
So fährt er allemal – bei mir zum mindsten – schlecht.
MASCARILL: *für sich*
Aha! Jetzt wird er bös! *laut* Zum Spaß ja sprach ich nur
Und – Euren Plänen wollt ich kommen auf die Spur.
Zum Sittenrichter taug ich wenig, wie mir scheint,
Und zeigte Mascarill je der Natur sich feind?
Das Gegenteil ist wahr. Viel eher tadelt man –
Auch Ihr habts oft gehört – ich wäre zu human.
Was schert uns der Papa? Mag doch der Alte schrein!

Geht ruhig Euren Weg, laßt fünfe grade sein.
Ich bin fest überzeugt, daß dieser ganze Grimm
Nur Täuschungsmittel ist. Ihr sollt nicht sehn, wie schlimm
Dereinst man selbst es trieb. Das Alter zwingt zur Tugend
Und gönnt aus purem Neid gar kein Pläsier der Jugend.
Ihr kennt mich, Herr, ich dien Euch gern, so gut ich kann.

LELIO: Ja, Freund, das ist die Art, die dir mein Herz gewann!
Als diese Liebe sich in mir begann zu regen,
Kam jene, der sie galt, mir scheinbar gern entgegen.
Doch gleich danach schon muß Leander mir gestehn,
Er hab es auf das Herz des Mädchens abgesehn.
Drum heißt es eilen jetzt! Laß alle Minen springen!
Es soll und muß uns die Eroberung gelingen.
Was du an Listen weißt, an Schlichen und Intrigen,
Setz alles ein, daß den Rivalen wir besiegen!

MASCARILL: Gebt mir ein wenig Zeit, der Sache nachzusinnen.
Für sich
Herrgott, erbarme dich! Gleich eins – zwei – drei – beginnen?

LELIO: Wie lautet nun dein Plan?

MASCARILL: So schnell, Herr. Und weswegen?
Mein Denken muß sich stets gemeßnen Schritts bewegen.
Ihr solltet, mein ich, jetzt... Nein, so wird nichts erreicht.
Doch wenn Ihr geht...

LELIO: Wohin?

MASCARILL: Wüßt ichs, so hätt ichs leicht.
Drum wär es besser...

LELIO: Was?

MASCARILL: Auch das führt nicht zum Ziel.
Ihr müßt...

LELIO: Ich muß –?

MASCARILL: Nein, so erreichen wir nicht viel.
Sprecht erst mit Anselm.

LELIO: Wie? ich könnte ihn bewegen...

MASCARILL:
Nein, nein, so kommt Ihr in die Traufe aus dem Regen.
Und trotzdem müßte man... Geht erst zu Truffaldin.

LELIO: Wozu?

MASCARILL: Das weiß ich nicht.

LELIO: Wie lang hältst du mich hin
Mit dem Geschwätz. Ich laß mich ungestraft nicht narren.
MASCARILL:
Herr, hätten wir zur Hand nur ein paar goldne Barren,
Wir wären über das Problem sofort im klaren
Und könnten weitere Erörtrungen uns sparen.
Man brauchte nur dem Herrn die Sklavin abzukaufen –
Mag sich dann der Rival das Haar verzweifelt raufen!
Für vorgeschoßnes Geld nahm Truffaldin zum Pfande
Die schöne Celia von der Zigeunerbande,
Doch dürft ihm mehr am Geld als an dem Mädchen liegen:
Wenn ers verkaufen könnt, er tät es mit Vergnügen.
Sein Lebtag war er nur auf Gelderwerb bedacht,
Mit ein paar Talern hätt man ihn schon kirr gemacht.
Gold ist der Gott, zu dem man stets ihn beten sah.
Schlimm ist dabei nur –
LELIO: Was?
MASCARILL: Daß Euer Herr Papa
Für gut hält wie, Gott sei's geklagt, die meisten Alten,
Die goldnen Füchse fest unter Verschluß zu halten.
Nie ward der Büchse je ein Groschen nur entnommen,
Dem Sohn, wenn er in Not, zu Hilfe rasch zu kommen.
Doch reden wir zuerst mit Celia vielleicht.
Erfahren müssen wir, wohin ihr Herz sich neigt.
Hier ist ihr Fenster.
LELIO: Doch sie wird bei Tag und Nacht
Vom alten Truffaldin aufs ängstlichste bewacht.
Drum Vorsicht!
MASCARILL: Ziehn wir in den Winkel uns zurück.
Doch seh ich recht? Da kommt sie selbst! Das nenn ich Glück!

DRITTER AUFTRITT

Die Vorigen, Celia

LELIO: Dem Himmel sei gedankt, der mir die Gnade schenkte
Und Euren Schritt hierher in meine Nähe lenkte!
Zwar Eurer Augen Glanz brennt mich mit glühndem Weh –
Und bin doch selig, wenn ich in die Flammen seh.

CELIA: Mit Staunen hör ich es und weiß mirs nicht zu deuten.
Wie? Meiner Augen Glanz kann jemand Schmerz bereiten?
Wenn Ihr die Wahrheit sprecht, wenn ich Euch weh getan,
So tat ichs unbewußt, drum rechnet mirs nicht an.
LELIO: O, zu viel Süßigkeit ist diesem Weh verbunden,
Als daß ich zürnte. Ich bin stolz auf diese Wunden,
Und wenn ich...
MASCARILL: Herr, verzeiht, doch der erhabne Ton,
Der blütenreiche Stil paßt schlecht zur Situation.
Die Zeit ist kostbar. Soll der flüchtige Augenblick
Uns nützen –
TRUFFALDIN: *aus dem Hause*
Celia!
MASCARILL: Da!
LELIO: O grausames Geschick!
Was ich so lang ersehnt, muß mir der Greis zerstören!
MASCARILL:
schiebt ihn hinter einen Mauervorsprung
Versteckt Euch hier! Ich weiß mit solchen zu verkehren.

VIERTER AUFTRITT

Die Vorigen, Truffaldin, Lelio versteckt

TRUFFALDIN: *zu Celia*
Wo treibst du dich herum? Wie kannst du dich erfrechen,
Trotzdem ich dirs verbot, mit Fremden hier zu sprechen?
CELIA: Des Herrn Bekanntschaft hab ich früher schon gemacht,
Und Euer Argwohn ist hier ganz unangebracht.
MASCARILL: Ist das Herr Truffaldin?
CELIA: Ja, freilich.
MASCARILL: Sehr erfreut!
Zu Euren Diensten, Herr, seht Ihr mich stets bereit.
Wie tief beglückt es mich, den edlen Mann zu kennen,
Des Namen alle mir mit höchster Achtung nennen.
TRUFFALDIN:
Sehr liebenswürdig.
MASCARILL: Stör ich hier, muß ichs beklagen.
Ich will nichts weiter als das Fräulein etwas fragen.

Die Gabe, Künftiges zu schaun, ward ihr geschenkt –
Drum wüßt ich gern, wie sie von manchen Dingen denkt.

TRUFFALDIN:

So treibst du Teufelskunst, die schwarze, gottverfluchte?

CELIA: Weiße Magie nur ists, in der ich mich versuchte.

MASCARILL: Ich diene einem Herrn, der sich nach einer Schönen
Seit langem schon verzehrt in hoffnungslosem Sehnen,
Weil sie zu sprechen ihm das Schicksal nie vergönnte,
Zu fragen, ob sie sein Gefühl erwidern könnte.
Ein greulich Ungeheuer, ein widerlicher Drache
Hält grausam über ihr bei Tag und Nacht die Wache.
Und jetzt kommt noch dazu, um zu erhöhn die Qual:
Um die Geliebte wirbt seit kurzem ein Rival.
Wird nun trotz allem doch mein Herr sein Ziel erreichen?
Muß er dem Drachen und dem Nebenbuhler weichen?
Das zu erfahren hab ich mich zu Euch gewagt,
Im festen Glauben, daß Ihr mir die Wahrheit sagt.

CELIA: Sagt, unter welchem Stern kam Euer Herr zur Welt?

MASCARILL: Dem Stern, der ewig treu zur ersten Liebe hält.

CELIA: Des Mädchens Namen brauch ich nicht erst zu erfahren.
Auch so kann meine Kunst mir manches offenbaren.
Sie hat ein mutiges Herz, das keiner Drohung weicht,
Im größten Elend bleibt ihr Stolz doch ungebeugt.
Gefühle, die sie tief im Innersten bewahrt,
Laut zu verkündigen war niemals ihre Art,
Doch weiß ich drüber, wie sie selbst, genau Bescheid,
Euch einiges zu gestehn, bin ich sehr gern bereit.

MASCARILL: O göttlicher Magie geheime Wunderkraft!

CELIA: Denkt wirklich Euer Herr so ernst und ehrenhaft,
Wenn er nichts will, als nur nach reiner Tugend streben,
So tut er unrecht, sich dem Kummer hinzugeben.
Die Festung, die so stark nicht ist, wie's scheinen mag,
Kapituliert vielleicht bei günstigem Vertrag.

MASCARILL: Doch wenn der Kommandant zu keinem Kompromiß
Geneigt sein sollte?

CELIA: Ja, da liegt das Hindernis.

MASCARILL: *für sich, als er Lelio sein Versteck verlassen sieht*
Zum Teufel! Daß der Bursch nicht ruhig warten kann!

CELIA: Ich rate Euch, Ihr fangts folgendermaßen an –
LELIO: *zwischen sie tretend, zu Truffaldin*
Seid völlig unbesorgt, verehrter Truffaldin!
Dies ist mein Diener, und ich selber schickte ihn.
Erkundigen sollte sich bei Euch der treue Mann,
Ob ich nicht Euch und ihr zu Hilfe kommen kann.
Kauf ich das Mädchen frei, ist alle Not beendigt –
Vorausgesetzt, daß man sich übern Preis verständigt.
MASCARILL: *für sich*
Die Pest komm über dich!
TRUFFALDIN: Wem soll ich glauben hier?
Ganz anders, als der Mensch geredet, redet Ihr.
MASCARILL: Herr, dieser junge Mann ist etwas wirr im Kopf.
Wißt Ihr das nicht schon längst?
TRUFFALDIN: Ich bin kein solcher Tropf.
Ich weiß, Freund, was ich weiß. Das riecht hier nach Komplott.
Zu Celia
Hinein mit dir! Wagst du's noch einmal, gnade dir Gott!
Celia geht ins Haus. Truffaldin zu den beiden
Und ihr Halunken, wenn ich recht erkannt euch hab,
Stimmt, spielt ihr mir was vor, die Flöten besser ab!
Ab ins Haus

FÜNFTER AUFTRITT

Mascarill, Lelio

MASCARILL: Großartig! Bot er uns nicht auch noch Prügel an?
Warum auch nicht? Es war schon nah genug daran.
Was trieb Euch vor der Zeit hinaus, wars nur deswegen,
Um alles, was ich hier gesagt, zu widerlegen.
LELIO: Ich hab es gut gemeint.
MASCARILL: Das hört man jetzt von vielen.
Doch warum soll ich jetzt den Überraschten spielen?
Man weiß es ja, Ihr lebt nur von Extravaganzen;
Man staunt, sieht man Euch mal nicht aus der Reihe tanzen.
LELIO: Was soll dein wilder Zorn? Warum so furchtbar schrein?
Nun ja, es ging mal schief, – so lenkt man eben ein.
Und hilfst du mir nicht mehr, um Celia zu werben,

So hilfst du mir, den Spaß Leandern zu verderben,
Daß er nicht vor mir wagt, das Mädchen zu befrein.
Aus Furcht, ich könnte hier noch weiter hindernd sein,
Will ich jetzt gehn. *Ab*

MASCARILL: *allein* Jawohl! Hast du genügend Geld,
Schlägst du mit Leichtigkeit den Gegner aus dem Feld.
Doch hast du keins, mußt du nach andern Mitteln schauen.

SECHSTER AUFTRITT

Mascarill, Anselm

ANSELM: Vor dieser tollen Zeit kann einem wirklich grauen.
Nie sah man Menschen so an irdischen Gütern hangen,
Niemals war es so schwer, zum Seinen zu gelangen.
Und Schulden – großer Gott! Die macht man heut so leicht
Wie Kinder, welche man im Liebesrausch erzeugt.
Jedoch die Schwergeburt, die kommt dann hinterdrein.
So geht das Geld auch in den Beutel leicht hinein,
Doch welch ein Jammern, welch ein Wehgeheul hebt an,
Wenns »zahlen« heißt, wenn auch die letzte Frist verrann.
Und nun – welch seltnes Glück! – zweitausend Francs in bar,
Die fällig schon seit zwei und einem halben Jahr,
Erhielt ich heut zurück.

MASCARILL: *für sich* Ob wohl von dieser Beute
Nicht etwas abfällt auch für andre, beßre Leute?
Ein bißchen Honig muß ich um den Bart ihm streichen,
Auf diese Art wußt ich schon manches zu erreichen.
Laut Anselm, ich komme grad...

ANSELM: Woher denn?

MASCARILL: Von Nerine.

ANSELM: Was sagt sie denn von mir, die grausame Blondine?

MASCARILL:
Sie glüht für Euch.

ANSELM: Für mich?

MASCARILL: Sie tut mir fast schon leid
In ihrer Liebeswut.

ANSELM: O, wie mich das erfreut!

MASCARILL: Tagtäglich, stündlich muß ich für ihr Leben bangen.

»Mein Anselm,« ruft sie laut in sehnendem Verlangen,
»Wann endlich kommt der Tag, da Hymen uns verbindet,
Die Qual, die mich verzehrt, ihr jähes Ende findet?«

ANSELM: Warum bloß kam mir nie ein Wort davon zu Ohren?
Komödie spielen scheint den Mädchen angeboren.
Sag offen, Mascarill, – ich bin gewiß schon alt,
Allein noch frisch von Geist und rüstig von Gestalt?

MASCARILL:
Ei, wenn man dies Gesicht auch schön kaum nennen kann,
Es wirkt sympathisch und zieht unwillkürlich an.

ANSELM: Und also –

MASCARILL: *greift nach dem Beutel*
Also, wenn so heiß sie für Euch glüht,
So nur –

ANSELM: Weil –?

MASCARILL: Sie in Euch den künftigen Gatten sieht.
Sie wünscht von Euch...

ANSELM: Sie wünscht sich –?

MASCARILL: Sie gestand mirs heute:
Nur Euren Beutel...

ANSELM: Wie?

MASCARILL: *greift nach dem Beutel, läßt ihn fallen*
Nicht doch! Als süße Beute
Nur einen Kuß von Euch.

ANSELM: O!.. Freund, ich bitte dich,
Siehst du sie jetzt, dann sprich recht freundlich über mich.

MASCARILL:
Verlaßt Euch ganz auf mich.

ANSELM: *wendet sich zum Gehen* Leb wohl!

MASCARILL: Gott zum Geleit!

ANSELM: *kehrt um*
Vergib mir! Ganz verwirrt von deiner Neuigkeit
Vergaß ich ganz – nun wirst du undankbar mich schelten –
Die frohe Botschaft, die du brachtest, zu vergelten.
Mehr noch – um Hilfe bat ich dich für später schon
Und sagte doch kein Wort vom wohlverdienten Lohn.
Doch sollst du ganz bestimmt...

MASCARILL: Ach, das hat nichts zu sagen!

ANSELM: Laß mich...
MASCARILL: Ich pflege nie dem Vorteil nachzujagen.
ANSELM: Gewiß, gewiß, allein...
MASCARILL: Kommt mir nur damit nicht.
Ich bin ein Ehrenmann und tu nur meine Pflicht.
ANSELM: Leb wohl, denn, Mascarill! *Wendet sich zum Gehen*
MASCARILL: *für sich* Gottlob, er ist zu Ende.
ANSELM: *kehrt um*
Noch eins: ich legte gern in der Geliebten Hände
Ein Ringlein oder sonst noch eine Kleinigkeit.
Du kaufst und bringsts ihr hin. Ich will, daß sie sich freut.
Du wählst das Rechte schon, du weißt, was ihr gefällt.
MASCARILL:
Das tu ich nur zu gern. Nein, nein, ich brauch kein Geld!
Ich hab just einen Ring, modern, mit 'nem Opal,
Den bring ich hin, und Ihr bezahlt mir später mal.
ANSELM: Gut, bring ihr diesen Ring – und sei darum bemüht,
Daß ihrer Liebe Feu'r nur immer heißer glüht.

SIEBENTER AUFTRITT

Die Vorigen, Lelio

LELIO: *tritt auf, sieht den Geldbeutel auf dem Boden liegen, hebt ihn auf. Zu Anselm*
Gehört der Beutel Euch?
ANSELM: O Gott! Welch großes Glück!
Ihr gebt mir mein so schwer gewonnenes Geld zurück.
Ich ließ ihn fallen wohl und hätte dann geglaubt,
Er wär mir hinterrücks von frecher Hand geraubt.
Ich geh nun. Nochmals Dank! Ihr halft mir aus der Not. *Ab*

ACHTER AUFTRITT

Lelio, Mascarill

MASCARILL:
Das nennt man Ehrlichkeit! Schlag mich gleich einer tot!
LELIO: Verloren wär sein Geld, hätt ich es nicht erblickt.
MASCARILL:
Gewiß! Man ist verblüfft, wie heut Euch alles glückt,

Bestaunt den kühnen Blick, die scharfe Urteilskraft.
Macht nur so weiter, und wir habens bald geschafft.

LELIO: Was hab ich denn gemacht?

MASCARILL: 'ne Dummheit ohnegleichen.
Ich sag es frei heraus. Was hat man auch vom Schweigen?
Von seinem Vater erbt man nichts an Kapital,
Bedrohlich regt sich ein vermögender Rival,
Ich setz mich selbstlos für den tollen Bengel ein,
Trag die Gefahr, vielleicht dann noch die Schmach allein...

LELIO: Wie?

MASCARILL: Ja, ich wollt es klaun, für Celia wars gedacht.
Mit Eurer Ehrlichkeit habt Ihr uns drum gebracht.

LELIO: Ich hab nicht recht getan. Doch woher sollt ichs wissen?

MASCARILL: Da hätte man mehr Grütz im Kopfe haben müssen.

LELIO: Gabst du ein Zeichen mir, so wäre nichts geschehn.

MASCARILL:
Ich kann, so leid mirs tut, nicht mit dem Hintern sehn.
Beim Zeus, ich fleh Euch an, laßt uns jetzt ungestört,
Steckt nicht die Nas dort ein, wo sie nicht hingehört.
Ein andrer zöge sich bestimmt schon längst zurück,
Doch mich gelüstet es nach einem Meisterstück,
Und sehen möcht ich, wie sichs auswirkt bis zuletzt,
Wenn jede Einzelheit...

LELIO: Nun, so gelob ich jetzt:
Ich misch mich nicht mehr ein, ich will kein Wort mehr sagen.

MASCARILL:
Geht! Euer Anblick macht mir grimmiges Unbehagen.

LELIO: Beeil dich aber, denn der gegnerische Plan...

MASCARILL: Ich hab was Neues vor, es wird sofort getan.
Lelio ab
Ans Werk denn, Mascarill! Das Netz ist fein gesponnen.
Wenn alles nur verläuft, wie ich es mir ersonnen!
Da kommt ja grad mein Mann. Das trifft sich wunderschön.

NEUNTER AUFTRITT

Mascarill, Pandolf

PANDOLF: He, Mascarill!
MASCARILL: Mein Herr!
PANDOLF: Ums offen zu gestehn –
Mein Sohn gefällt mir nicht.
MASCARILL: Ei, gnädiger Herr, Ihr seid
Der Einzige nicht, den sein Betragen wenig freut.
Kein Wunder ists, wenn sich ein junger Mann so führt,
Daß der Geduldigste selbst die Geduld verliert.
PANDOLF: Vereint hielt ich euch zwei noch ziemlich für gescheit...
MASCARILL:
Enttäuschen muß ich Euch, tut mirs auch herzlich leid.
Stets such ich ihn zurück zu seiner Pflicht zu führen.
Wie viele sahen uns schon heftig disputieren!
So jetzt besonders, wo's um Hippolyte geht.
Ihr wollt, er soll sie frein, er aber widersteht,
Und zwar so heftig, fast schon kann man von Verbrechen
Gegen das Ansehn und das Recht des Vaters sprechen.
PANDOLF: Ihr streitet?
MASCARILL: Allerdings, und sehr erbittert zwar.
PANDOLF: Dann muß ich wohl gestehn, daß ich im Irrtum war.
Du, glaubt ich, regtest ihn zu all dem Unfug an.
MASCARILL: So spricht man heutzutag zu einem Ehrenmann!
Das alte Lied – stets hat die Unschuld leiden müssen,
Denn nichts verbrach ich, Herr, und rein ist mein Gewissen.
Ich kam zu Eurem Sohn zuerst nur als Lakai,
Ihr aber wolltet, daß ich auch Hofmeister sei.
Und, Herr, was Ihr ihm auch gepredigt und geklagt –
Es war nicht mehr, als ich ihm immerfort gesagt.
Mein junger Herr, so sprach ich täglich, stündlich fast,
Es geht nicht, daß Ihr Euch so einfach treiben laßt
Von jedem Windhauch. Seht doch Euren Vater an,
Den Euch der Himmel gab, – wie schätzt ihn jedermann!
Wie lange wollt Ihr noch das Dasein ihm erschweren?
Kommt zur Vernunft und lebt auch wie ein Mann von Ehren!

PANDOLF: Ja, das war recht getan. Was sagt er nun dawider?
MASCARILL: Was er dawider sagt? Er trällert freche Lieder.
Noch könnt ich glauben, daß im Innersten vielleicht
Er sich voll Ehrfurcht wohl vor Eurer Weisheit beugt.
Doch die Vernunft ist nicht mehr Herrin über ihn.
Wär mir das Recht, ganz frei zu reden, hier verliehn,
Säht Ihr ihn ohne Müh gehorsam Eurem Willen.
PANDOLF: Sprich.
MASCARILL: Ein Geheimnis ists, und wollt ich es enthüllen,
So schadet ich mir schwer... Doch Eurer Diskretion
Bin ich wohl sicher, und so könnt ichs wagen schon...
PANDOLF:
Sprich frei!
MASCARILL: So wißt, daß Ihr Euch ganz umsonst bemüht,
Weil Eures Sohnes Herz für eine Sklavin glüht.
PANDOLF:
Man sprach mir schon davon, doch mich bewegts noch mehr,
Da ichs bestätigend aus deinem Munde hör.
MASCARILL: Ihr müßt verstehn: da ich nun sein Vertrauter bin...
PANDOLF: Fürwahr, ich bin verblüfft darüber...
MASCARILL: Immerhin –
Wie wird aufs neu in ihm das Pflichtgefühl geweckt –
Und ohne Lärm?... Verzeiht, – wenn er uns hier entdeckt
Und uns belauscht, bin ich verloren. Doch gleichviel.
Nach meiner Ansicht gibts nur einen Weg zum Ziel:
Die Angebetete kauft man ganz heimlich frei
Und schafft sie dann weit fort, gleichviel, wohins auch sei.
Anselm, bei Truffaldin stets freundlich aufgenommen,
Kauft sie für Euch, er wird ganz schnell zum Abschluß kommen.
Er ist mit Truffaldin, Ihr wißts ja, sehr intim
Und wird gewiß sehr schnell sich einigen mit ihm.
Das Weitre legt Ihr dann getrost in meine Hand.
Gar mancher Händler ist mir auf dem Markt bekannt,
Das Mädchen kommt weit weg, und Ihr könnt sicher sein:
Das ausgelegte Geld bring ich Euch voll herein.
Doch Euer Sohn, sollt Ihr zur Eh bereit ihn finden,
Kann seine Leidenschaft nicht plötzlich überwinden.
Dazu bedarf es Zeit, und wird das nicht bedacht, –

Wer weiß, ob nicht in ihm der alte Trotz erwacht?
Umstürzt er den schon fast getroffenen Entscheid,
Und ach! die Braut vergeht vor Scham und Herzeleid.

PANDOLF: Dein Plan gefällt mir gut, hat wirklich Hand und Fuß.
Da seh ich Anselm, den ich gleich gewinnen muß.
Kommt dieses Teufelsweib durch ihn in meine Hände,
Laß ich sie dir sofort – und du bringst es zu Ende. *Ab*

MASCARILL: *allein*
Jetzt schnell zu meinem Herrn, um ihm Bescheid zu geben.
Ein Hoch dem Schwindel! Hoch! Die Schwindler sollen leben!

ZEHNTER AUFTRITT

Mascarill, Hippolyte

HIPPOLYTE: Verräter! Schuft! Gibst du dich endlich zu erkennen?
Jetzt hab ich dich durchschaut! Das willst du dienen nennen?
Daß es so kommen wird, ich hätt es ahnen müssen!
Du lebst von Lügen, kennst nicht Ehre noch Gewissen!
Mir helfen wolltest du, Leander zu erringen.
Ich habe dir vertraut. Du sprachst: »Es muß gelingen!
Vom Bund mit Lelio, zu dem dich mit Gewalt
Der Vater zwingen will, befrei ich dich alsbald.«
Das – kannst du's leugnen? – war dein Wort. Du hasts gebrochen,
Tust grad das Gegenteil von dem, was du versprochen.
Doch sieh dich vor, mein Freund! Ein sichres Mittel weiß ich
Und deinen gar zu fein gesponn'nen Plan zerreiß ich,
So daß du dann...

MASCARILL: Das geht ja fix bei Euch! Potz Blitz!
Schon sitzt der giftige Wurm Euch auf der Nasenspitz,
Und ohne lang erst Für und Wider zu erwägen,
Stürmt Ihr schon wutentbrannt zum Angriff mir entgegen.
Der Schimpf blieb mir erspart, hätt ich, was ich soeben
Vernahm, schon eh'r gewußt und alles aufgegeben.

HIPPOLYTE:
Glaub nicht, daß man so leicht noch einmal mich betört!
Wie? Oder leugnest du, was ich von dir gehört?

MASCARILL: Das tu ich keineswegs. Doch diesen tollen Streich,
Mein Fräulein, unternahm ich einzig nur für Euch.

Mein Vorschlag, ganz im Ton des Biedermanns gehalten,
War eine Falle bloß für jene beiden Alten.
Entreißen ihnen wollt ich Celia nur deswegen,
Um Lelio, meinem Herrn, sie in den Arm zu legen.
Das hätte seine Glut aufs äußerste entfacht
Und Vater Anselm um den Schwiegersohn gebracht.
Was nun? Natürlich sucht er gleich nach einem andern,
Und unwillkürlich fällt sein Blick da auf Leandern.

HIPPOLYTE:

Wie? Dieser Plan, um den ich so in Zorn geriet,
Entstand nur mir zulieb?

MASCARILL: Für Euch nur, Hippolyt'.
Jedoch verkennt man so mein ehrlich-braves Wollen,
Wenn Weiberlaunen mir zur Richtschnur dienen sollen,
Wenn man für all mein Mühn von stolzer Höh herab
Mir Namen wie Halunk, Verräter, Lügner gab –
Dann bleibt mir eines nur: ich geb das Ganze auf,
Zieh mich zurück und laß dem Schicksal seinen Lauf.

HIPPOLYTE:

Halt! Urteil nicht so streng. Es tut mir herzlich leid.
Im ersten Ärger ging ich wirklich viel zu weit.

MASCARILL: Nein, nein! Noch ist ja nichts Endgültiges geschehn,
Noch stehts in meiner Macht, das Rad zurückzudrehn.
In Zukunft sollt Ihr Euch nicht über mich beschweren.
Hier mein Gelöbnis: Ja, mein Herr soll Euch gehören!

HIPPOLYTE:

Mein armer Bursch! Du sollst mir nicht mehr böse sein.
Ich tat dir unrecht und gesteh es offen ein.
Sie zieht ihre Geldbörse vor
Vielleicht versöhnt dich das? Kannst du so grausam sein?
Läßt in der größten Not mich armes Kind allein?

MASCARILL:

Ach nein, das kann ich nicht, so sehr ich mich bemüh.
Doch Eure Freundlichkeit, mein Fräulein, kommt zu früh.
Wißt: nichts auf Erden trifft ein edles Herz so hart,
Als wenn es frech gekränkt an seiner Ehre ward.

HIPPOLYTE: Gewiß, was ich gesagt, war frech und übereilt –
Doch ob dies Goldstück nicht die schwersten Wunden heilt?

MASCARILL: Ach, das hilft alles nichts. Ich bin so leicht erregt.
Doch fühl ich, wie mein Zorn sich schon ganz sachte legt.
Zu guten Freunden ist man gern ein wenig mild.
HIPPOLYTE: Bist du, was du begannst, zu enden nun gewillt?
Bist du gewiß, daß, wenn dein kühner Streich gelingt,
Er die Verwirklichung auch meiner Träume bringt?
MASCARILL: Nun ja, der Weg ist weit und voll von Hindernissen,
Doch alle werd ich sie zu überwinden wissen.
Versagt ein Mittel, wird ein andres eingesetzt,
Ein drittes schlimmstenfalls, das vierte schaffts zuletzt.
HIPPOLYTE: Daß ich nie undankbar gewesen, weißt du schon.
MASCARILL:
Bestimmend für mein Tun war nie der Wunsch nach Lohn.
HIPPOLYTE:
Da kommt dein Herr. Er winkt. Ich laß euch nun allein.
Setz dich auch weiterhin so mutig für mich ein. *Ab*

ELFTER AUFTRITT

Mascarill, Lelio

LELIO: Nun sag mir bloß, was tust du hier? Potz Tod und Hölle!
Versprichst mir wunder was und kommst nicht von der Stelle.
Hätt mich mein guter Geist vorhin nicht hergetrieben,
Wo wär mein Hoffen, wo mein ganzes Glück geblieben?
Hin meine Lebenslust, hin alles, was mich freute,
Ich selbst des Jammers und des Leids willkommne Beute,
Wenn ich zur rechten Zeit mich nicht zur Stelle fand,
Die Sklavin wäre jetzt bereits in Anselms Hand.
Durch mein Erscheinen zwang ich zum Verzicht den Alten.
Und so darf Truffaldin das Mädchen noch behalten.
Natürlich nur so lang...
MASCARILL: Das ist ja unerhört!
Doch, wie das Sprichwort sagt: Ein Schuh wirds umgekehrt.
Ist das ein Elend mit Euch unheilbaren Kranken!
Daß Anselm so entschied, habt Ihr nur mir zu danken.
Das Mädchen war beinah schon fest in meinen Händen, –
Da fällts dem Teufel ein, Euch just hierher zu senden!
Warum bloß setz ich mich noch immer für Euch ein?

Bei Gott, viel lieber wär ich doch ein dummes Schwein,
Ein Kohlkopf, ein Stück Holz, ein Schöps, 'ne stumme Kröte –
Und daß Euch Satanas recht bald den Hals umdrehte!

LELIO: Komm, sehn wir uns jetzt um, wo wir ein Wirtshaus finden.
Vor vollen Schüsseln wird dein Zorn sehr bald verschwinden.

ZWEITER AUFZUG

ERSTER AUFTRITT

Lelio, Mascarill

MASCARILL:

Nach Euren Wünschen muß ich mich doch schließlich richten.
Trotz allem, was ich sprach, kann ich nicht ganz verzichten.
Entschlossen, mich für Euch noch mehr ins Zeug zu legen,
Geh ich in Eurem Dienst neuer Gefahr entgegen.
Hätte Madame Natur sich anders einst bedacht
Und aus dem Mascarill ein Mägdelein gemacht –
Malt Euch nur selber aus, was dann geschehen wär.
Und dennoch seid so gut, mein Herr, ich bitte sehr,
In meinen neuen Plan sich nicht hineinzumengen,
Nicht unnütz plappern und vor allem auch nicht drängen.
Es sei der dumme Streich mit Anselm Euch verziehn.
Es führt der neue Weg uns auch zum Ziele hin.
Doch wenn Ihrs mir verpfuscht, wie ja schon einmal heute,
Dann mach ich nicht mehr mit, wir sind geschiedne Leute.

LELIO: Glaub mir, ich werde ganz vernünftig sein, du mußt
Mir nur vertrauen und...

MASCARILL: Bleibt dessen stets bewußt!
's ist ein ganz toller Streich, den ich mir jetzt ersann.
Ihr würdiger Herr Papa denkt immer noch nicht dran
Selig zu sterben, um dem Sohn aus aller Not
Zu helfen! Da schlug ich ihn – nur mit Worten – tot.
In ganz Messina hab ich das Gerücht verbreitet,
Ein jähes Ende hätt ein Schlagfluß ihm bereitet.
Jedoch vorher, damit der Anschlag mir auch glückte,
Wars nötig, daß ich ihn aufs Landgut eiligst schickte.
So meldete ich ihm, ich hätte grad erfahren,

Die Leute, welche dort beim Bau beschäftigt waren,
Die hätten, irgendwo im Boden tief versteckt,
Urplötzlich einen höchst kostbaren Schatz entdeckt.
Er macht sich schleunigst auf, und wie in Kriegeszeiten
Will alles, außer Euch und mir, den Herrn begleiten.
Da war es nicht mehr schwer, ihn vollends totzusagen,
Und draußen hab ich ihn auch schon zu Grab getragen.
Nun wißt Ihr hoffentlich, was man von Euch verlangt.
Spielt Eure Rolle gut, und was mich anbelangt –
Sofern ich im Disput auf einmal jäh verstumm,
Dann sagt ganz ungeniert, ich wäre einfach dumm. *Ab*

ZWEITER AUFTRITT

Lelio allein

LELIO: Der Weg, den er mich führt, ist wunderlich verschlungen.
Allein was tuts? Wird nur der Sieg dadurch errungen!
Ach, wer verliebt ist, fragt nicht nach dem Wie und Wo,
Ihm gilt nur eins: Gewinn ich die Geliebte so?
Wenn Lieb Entschuldigung selbst für Verbrechen ist,
Um wieviel mehr ist sie's für diese kleine List,
Die zu versuchen jetzt die Leidenschaft mich zwingt,
Das Glück erhoffend, das mir blüht, wenn sie gelingt.
Da kommen sie ja schon! Nun heißt es schnell verschwinden.
Ich muß mich erst noch in die neue Rolle finden. *Ab*

DRITTER AUFTRITT

Anselm, Mascarill

MASCARILL: Die Todesnachricht griff Euch, dünkt mich, heftig an.
ANSELM: Solch rascher Tod!
MASCARILL: Fürwahr, er hat nicht recht getan.
So unvermutet uns solch bösen Streich zu spielen.
ANSELM: Und ohne sich vorher nur etwas krank zu fühlen!
MASCARILL: Nie ließ zum Sterben sich ein Mensch so wenig Zeit.
ANSELM: Und was macht Lelio?
MASCARILL: Er schlägt um sich und schreit.
Sein Leib ist ganz bedeckt mit Wunden und mit Beulen.

Er scheint gewillt, ins Grab dem Vater nachzueilen.
In solcher Lage nun schien Eile mir geboten,
Weshalb ich denn sofort bestatten ließ den Toten
Aus Furcht, er könnte, ließ ich ihn im Hause bleiben,
Den Sohn zu einer Tat noch der Verzweiflung treiben.

ANSELM: Du hättest dennoch bis zum Abend warten können,
Mir noch den Anblick des entschlafnen Freunds zu gönnen.
Zu schnell bestatten weckt nicht selten Mordverdacht,
Und mancher scheint nur tot und ist nachher erwacht.

MASCARILL:
Er ist ganz richtig tot, das kann ich gleich beschwören.
Doch um zum Thema von vorhin zurückzukehren:
Der junge Lelio denkt (als Trost gilt mir das viel!)
An eine Totenfeir im allergrößten Stil,
Daß der Entschlafne, der so schnell hat scheiden müssen,
Sich freue, sieht er, wie wir ihn zu ehren wissen.
Groß ist die Erbschaft, doch in Geldgeschäften war
Mein Herr ein Fremdling stets; er sieht auch jetzt nicht klar.
Ein großer Teil besteht zudem noch aus Papieren,
Das Meiste ist auch nicht sofort zu liquidieren, –
Kurzum, er bittet Euch, sein Drängen zu verzeihn
Und ihm für kurze Zeit das Nötige zu leihn,
Um diese letzte Pflicht kindlicher Pietät...

ANSELM: Ich will gleich nachschaun, wie's um meine Kasse steht.
Ab

MASCARILL: *allein*
Bis jetzt scheint alles ja vortrefflich zu gelingen,
Sehn wir nun zu, daß wirs auch gut zu Ende bringen,
Daß keine Klippe uns im Hafen noch bedroht.
Jetzt gilt es klaren Blick und feste Hand, Pilot!

VIERTER AUFTRITT

Mascarill, Anselm, Lelio kommen von verschiedenen Seiten

ANSELM: Da bin ich wieder. Ach, ich find es doch zu hart,
Daß man so schnell ihn und so lieblos eingescharrt.
Heut morgen noch gesund und frisch, der arme Mann!

MASCARILL:
Auf manchen Wegen kommt man sehr geschwind voran.
LELIO: *heult*
Äh!
ANSELM: Lieber junger Mann! Ein Mensch nur war er eben.
Dispens vom Tode kann uns selbst der Papst nicht geben.
LELIO: Äh!
ANSELM: Ohne Warnungsruf mäht er die Menschen nieder,
Und seine Grausamkeit empört uns immer wieder.
LELIO: Äh!
ANSELM: Dieses Ungeheuer ist taub für alle Bitten.
Reif, unreif – alles wird erbarmungslos geschnitten.
Wir müssen...
LELIO: Äh!
MASCARILL: *zu Anselm* Ihr kommt bei allem guten Willen
Nicht weit. Solch tiefer Schmerz ist einfach nicht zu stillen.
ANSELM: *zu Lelio*
Gewiß, der Schmerz läßt sich nicht völlig überwinden,
Doch ihn zu bändigen müßt Ihr die Kraft wohl finden.
LELIO: Äh!
MASCARILL: So erreicht Ihr nichts. Ich kenne seine Art.
ANSELM: *zu Lelio*
Mein Freund, wie mir Bescheid von Eurem Diener ward,
Fehlts Euch am nötigen Geld für die Gedächtnisfeier.
Hier bring ichs Euch. Auch mir war der Verstorbne teuer.
LELIO: Äh! Äh!
MASCARILL: Wie seinen Schmerz Eur gütiges Wort gleich stei-
Unglücklich ist er, daß der Tod sich ihm verweigert. [gert!
ANSELM: Aus den Papieren, Herr, erseht Ihr späterhin,
Daß Eurem Vater ich weit mehr noch schuldig bin.
Doch schuldet ich auch nichts, ich ließ Euch mit Vergnügen
Über mein sämtliches Vermögen frei verfügen.
Zu Euren Diensten sollt Ihr stets bereit mich finden.
LELIO: *im Abgehen*
Äh! Äh!
MASCARILL: Der Arme kann den Jammer nicht verwinden.
ANSELM: Mein guter Mascarill, es wäre mir recht lieb,
Wenn mir dein junger Herr auch eine Quittung schrieb.

MASCARILL: O!
ANSELM: Sieh doch ein! Es kann Gott weiß was noch pas-
MASCARILL: sieren.
O, o!
ANSELM: Ich setz es auf. Er braucht nur zu signieren.
MASCARILL: In der Verfassung? Nein! Daran ist nicht zu denken!
Könnt Ihr ihm wirklich nicht etwas Vertrauen schenken?
So gönnt ihm Zeit doch, bis der erste Schmerz vergeht!
Ich sorg dafür, daß Euch kein Schaden draus entsteht.
Lebt wohl! Die Last liegt schwer ja auch auf meinem Herzen.
Ich geh zu meinem Herrn, zu teilen seine Schmerzen. *Ab*
ANSELM: *allein*
Die ganze Welt ist voll von Widerwärtigkeiten.
Sie lauern überall und drohn zu allen Zeiten,
Und niemals kann der Mensch...

FÜNFTER AUFTRITT

Anselm, Pandolf

ANSELM: O Gott! Mir stockt das Blut!
Pandolf steigt aus dem Grab! So schlief er dort nicht gut?
Wie dürr und elend ward er in der Grabeshöhle!
Komm mir nicht nah! Herrgott, erbarm dich meiner Seele!
Bleib weg! Ich lasse mich von Toten nicht berühren!
PANDOLF: Was ficht Euch an? Was soll dies tolle Phantasieren?
ANSELM:
Weshalb kamt Ihr zurück? So darf ich Euch wohl fragen.
Doch nicht allein, um mir noch Lebewohl zu sagen!
Das heißt die Courtoisie aufs äußerste getrieben,
Und meinetwegen wär sie besser unterblieben.
Las man bislang vielleicht für Euch kein Totenamt?
Ich habe schon daran gedacht, bevor Ihr kamt,
Und geh sofort ans Werk; man soll in allen Städten,
In allen Dörfern heut für Eure Seele beten.
O kehrt zurück zu Eurem Grab!
Der Himmel soll aus vollen Händen
Gesundheit, Glück und Freude senden
Dem selig Schlummernden hinab!

PANDOLF: *lacht*
Da mach ich gerne mit trotz allem Herzeleid.
ANSELM: Für einen Toten fast zu viel der Heiterkeit.
PANDOLF:
Mensch, spaßt Ihr oder seid Ihr gar im Geist gestört?
Tot nennt Ihr, wer noch zu den Lebenden gehört!
ANSELM: Tot seid Ihr, als Gespenst dem Grabe nur entflohn.
PANDOLF: Tot bin ich und Gespenst – und merke nichts davon.
ANSELM: Kaum daß mir Mascarill die Trauerkunde brachte,
Als gleich ein bittrer Schmerz mein Herz erbeben machte.
PANDOLF:
Herr, träumt Ihr? Seid Ihr wach? So schaut mich doch nur an!
Erkennt Ihr mich nicht mehr?
ANSELM: Ich seh Euch angetan
Mit einem Ätherleib, der zwar dem Euren gleicht
Doch jeden Augenblick in leere Luft vielleicht
Sich aufzulösen droht, vielleicht auch mir zum Schrecken
Zu Riesenlänge sich beginnt emporzurecken.
Zur Teufelsfratze kraß verzerrt sich das Gesicht...
Ich fleh Euch an, mit mir macht solche Scherze nicht.
PANDOLF: Zu andrer Zeit vielleicht wär die Naivität,
Mit der hartnäckig Ihr auf Eurem Wahn besteht,
Willkommner Anlaß mir zu ein paar netten Scherzen,
Und lachen über Euch könnt ich aus vollem Herzen...
Doch hinter diesem Tod und dem geheimen Schatz,
Von dem sich gar nichts fand am angegebnen Platz,
Steckt ohne Zweifel ein Komplott zu meinem Schaden.
Mascarill ist ein Schelm, ein Schelm von hohen Graden.
Gewissensbisse kennt er nicht und keine Scheu,
Und was er unternimmt, ist stets so frech wie neu.
ANSELM: So hat man frech mit mir ein Possenspiel getrieben?
Du lieber Gott! Wo war nur mein Verstand geblieben?
Da steh ich alter Narr, verspottet und blamiert...
Doch die Komödie war so trefflich einstudiert...
Eins bitt ich Euch! erzählt nicht weiter die Geschichte,
Daß man kein Spottgedicht zu meiner Schmach noch dichte,
Und helft mir, daß das Geld, das ich fürs Totenmahl
Ihm borgte, Euer Sohn mir bald zurückbezahl.

PANDOLF:
Geld, sagt Ihr, Anselm? Ha! Nun kommt es an den Tag,
Daß hier der Anlaß zu dem Bubenstücke lag!
Den Schaden tragt Ihr nun allein. Ich aber will
Schluß machen jetzt mit dem verdammten Mascarill.
Ich bring ihn vors Gericht, und wenn sie ihn erfassen,
Soll er am Galgen sein unrühmlich Leben lassen. *Ab*

ANSELM: *allein*
Und ich? Ich lasse mich vom Taugenichts dupieren
Und muß zu gleicher Zeit Verstand und Geld verlieren.
Das paßt ja wunderbar zu meinem grauen Kopf:
Ich tapp ins Netz hinein wie'n blöder junger Tropf,
Nehm freche Schwindelein für pure Wahrheit hin,
Prüf nicht erst nach... Sieh da!

SECHSTER AUFTRITT

Anselm, Lelio

LELIO: *ohne Anselm zu sehen* Jetzt auf zu Truffaldin!
Den Argumenten hier *schüttelt den Geldbeutel*
wird er nicht widerstehen.

ANSELM: *auf ihn zugehend*
Der Schmerz um den Papa ist, scheint mir, im Vergehen?

LELIO: Was redet Ihr? Nie wird so tiefer Schmerz gestillt,
Wenn auch vielleicht nicht mehr so heiß die Träne quillt.

ANSELM:
Ich muß Euch sagen, und ich bitt Euch, nehmts nicht schief,
Daß mit dem Gelde mir ein Irrtum unterlief.
Es sind mir zwischen all die echten Golddukaten
Auch einige falsche, weiß der Himmel wie, geraten.
Ich tausch sie ein, weil ich Euch nicht betrügen mag.
Der Fälscher Frechheit wächst buchstäblich Tag für Tag.
Über das ganze Land sich schon die Pest erstreckt,
Kaum gibt es etwas noch, das nicht Verdacht erweckt.
Säh ich das ganze Pack am Galgen doch vereint!

LELIO:
Herzlichsten Dank, daß Ihrs mit mir so ehrlich meint.
Allein ich muß gestehn, ich fand kein falsches Stück.

ANSELM: Gebt mirs zur Prüfung doch für einen Augenblick.
Lelio gibt ihm den Beutel
Das wäre alles?
LELIO: Ja.
ANSELM: *steckt den Beutel ein*
Schön, daß ich euch erhasche.
Ihr goldnen Füchse, rutscht nur gleich in meine Tasche!
Doch Ihr, Herr Gauner, sollt nicht einen Groschen haben,
Ihr Meister in der Kunst, Lebendige zu begraben!
Den Schwiegervater an der Nase tückisch führen,
Durch freche Possen ihn vor aller Welt blamieren!
Gut, daß ich noch zuletzt auf Eure Schliche kam!
Geht, geht nur und verreckt vor Reue und vor Scham! *Ab*
LELIO: *allein*
Da haben wirs! Was nun? Fängt man von vorne an?
Doch wie zum Teufel kam er hinter unsern Plan?

SIEBENTER AUFTRITT

Lelio, Mascarill

MASCARILL:
Hier seid Ihr? Und ich such Euch schon die ganze Zeit!
Gott sei gelobt! Nun sind wir endlich wohl so weit?
Gebt mir das Geld, ich geh zum Truffaldin sogleich
Und kauf das Mädchen los. Das wird ein Meisterstreich!
Den mach mir einer nach! Leander kann sich freun.
LELIO: Ach, ganz so einfach wird die Sache doch nicht sein.
Der ist und bleibt ein Narr, der auf sein Glück vertraut.
MASCARILL:
Was ist geschehn?
LELIO: Anselm, der unsern Plan durchschaut,
Verlangt sein Geld zurück – ich gabs ihm willig her,
Weil er behauptete, daß falsches drunter wär.
MASCARILL: Ihr spaßt!
LELIO: Nein, es ist wahr. Ich mache dir nichts vor.
MASCARILL: Das ganze Geld?
LELIO: Ich gab es weg, ich blinder Tor!
Ich kanns verstehn, gerätst du jetzt in wilde Wut.

MASCARILL: Ach, ist es mal geschehn... Sich ärgern tut nie gut.
Doch hab ich nun genug. Ich bleib dem Spiele fern,
Und was aus Celia wird – bleibt sie bei ihrem Herrn,
Gibt er sie frei und fällt sie dem Leander zu –
Mich geht das nichts mehr an. Ich will nur meine Ruh.
LELIO: Ach, Bester, zieh dich nicht so ganz von mir zurück!
Hab etwas Nachsicht doch mit meinem Mißgeschick!
Du mußt gestehn, siehst du vom letzten Fehlgriff ab,
Daß ich mich musterhaft bisher verhalten hab.
Den Schmerz spielt ich doch echt, und keinem fiel es ein,
Zu zweifeln, mocht er auch noch so scharfäugig sein.
MASCARILL: Dies Eigenlob steht Euch ganz prächtig zu Gesicht.
LELIO: Was ich getan, war falsch und dumm. Ich leugn es nicht.
Doch sollte dir mein Wohl nicht ganz gleichgültig sein,
Dann hilfst du mir auch jetzt und läßt mich nicht allein.
MASCARILL: Ich küsse Eure Hand – doch hab ich keine Wahl.
LELIO: Mein Freund, mein Bruder!
MASCARILL: Nein!
LELIO: Nur noch dies eine Mal!
MASCARILL:
Ich tu nichts mehr.
LELIO: Wenn ich dich nicht erweichen kann,
Nehm ich das Leben mir.
MASCARILL: Ich hindre Euch nicht dran.
LELIO: Du willst nicht?
MASCARILL: Nein.
LELIO: *zieht den Degen* Siehst du die nackte Klinge, Freund?
MASCARILL:
Jawohl.
LELIO: Ich stoße zu.
MASCARILL: Tut, was Euch richtig scheint.
LELIO: Ganz ungerührt läßt du das Schreckliche geschehn?
MASCARILL:
Ja.
LELIO: Mascarill, leb wohl!
MASCARILL: Lebt wohl, auf Wiedersehen!
LELIO: Wie?
MASCARILL: Los! Wozu so viel Geschwätz noch vor dem Sterben?

LELIO: Du hoffst wohl gar von mir den Kleiderstaat zu erben?
Du willst mich tot, damit ich dir den Kram nur lasse?
So dumm bin ich noch nicht!
MASCARILL: Es war ja bloß Grimasse.
Ich hab es gleich gewußt. Wie man auch schwört und droht,
Man gibt sich heutzutag nicht gar so flink den Tod.

ACHTER AUFTRITT

Die Vorigen,
Truffaldin und Leander bleiben im Hintergrund stehen und sprechen leise miteinander

LELIO: Was seh ich? Truffaldin und mit ihm mein Rival!
Er feilscht um Celia. O, ich vergeh vor Qual!
MASCARILL: Er wird sich ganz gewiß aufs äußerste bemühn,
Und wenn er Geld hat, wird auch der Erfolg ihm blühn.
Mich freuts. So rächt an Euch sich endlich Eure Schuld –
Die Naseweisheit und die hitzige Ungeduld.
LELIO: Gib mir doch Rat! Was tun? Wie soll es weiter gehn?
MASCARILL:
Ich weiß nicht.
LELIO: Ich befehls! Du mußt mir Rede stehn.
MASCARILL:
Es führt zu nichts.
LELIO: Sag, wie entreiß ich sie den Armen
Des Nebenbuhlers?
MASCARILL: Nun, ich muß mich wohl erbarmen.
Zum letzten Male laß ich Gnad für Recht ergehn.
Entfernt Euch! Ich gedenk ganz langsam vorzugehn.
Am ehsten komm ich so auf ihre Schliche, mein ich.
Lelio ab
TRUFFALDIN: *zu Leander*
Ich komme gleich zurück, dann sind wir handelseinig. *Ab*
MASCARILL: *im Abgehn, für sich*
Gewinnen muß ich ihn. Vertraut er sich mir an,
Mach um so leichter ich zunichte seinen Plan.
LEANDER: *allein*
Dem Himmel sei gedankt! Mein Glück ist nun vollendet.

Ich habe keine Furcht mehr, daß es sich noch wendet,
Und was auch immer ein Rival versuchen mag,
Ich bin jetzt stark genug und fürchte keinen Schlag.

NEUNTER AUFTRITT

Leander, Mascarill

MASCARILL: *draußen*
Zu Hilfe! Hilfe! Schnell! Mein Leben ist bedroht!
O weh mir! Weh mir! Weh! Der Unmensch schlägt mich tot!
Kommt auf die Bühne gelaufen
LEANDER:
Was gibts? Was schreist du so? Wer will dir an das Leben?
MASCARILL: Zweihundert Hiebe mit dem Stock will er mir geben!
LEANDER: Wer?
MASCARILL: Lelio!
LEANDER: Wofür?
MASCARILL: Für eine Bagatelle.
Er schimpft, er flucht, schlägt zu, es ist die wahre Hölle.
LEANDER:
Das ist nicht recht.
MASCARILL: Und wenn ich dran verrecken müßte, –
Ich zweifle nicht, daß ich mich schon zu rächen wüßte.
Bild dir nicht ein, Barbar, du könntest nach Belieben
Am armen Volk dich in der Kunst des Prügelns üben!
Ich bin ein Diener nur, doch auch ein Mann von Ehre.
Vier Jahre sind es bald, daß ich zum Haus gehöre,
Doch hat man nie bisher mit Prügeln mich gelohnt,
Und von Berührung mit dem Stock blieb ich verschont.
Nochmals: ich weiß mich schon zu rächen, blöder Laffe!
Es ist dein Wunsch, daß ich die Sklavin dir verschaffe,
Auf die dein Auge fiel. Ich fädel 's nun so ein,
Daß sie ein andrer kriegt. Dann magst du Zeter schrein.
LEANDER:
Sag, warum plagst du dich noch mit so bösem Herrn?
Ich kenn dich lange schon und hatte stets dich gern,
Und immer wars mein Wunsch, solch einen muntren Knaben
Wie du, gescheit und flink, in meinem Dienst zu haben.

Ich bin als gütiger Herr bekannt. Gefall ich dir,
Dann denk nicht lange nach und komm gleich mit zu mir.

MASCARILL: Ich folg Euch nur zu gern, erweist sich doch zugleich
Die Rach am frühern Herrn als Liebesdienst an Euch.
Es freut mich, daß indem ich Eurem Wunsch genüge,
Ich meinen Todfeind um sein Lebensglück betrüge,
Und wenn erst Celia durch mein redliches Bemühn...

LEANDER: Mein Freund, die Sache ist viel weiter schon gediehn,
Dies herrliche Geschöpf, das ich so heiß begehrte,
Kauft ich für einen Preis tief unter seinem Werte.

MASCARILL: Wie? Celia Euer?

LEANDER: Schon hätt ich sie hier empfangen,
Wär alles ganz allein nach meinem Wunsch gegangen.
Doch andre Pläne hat mein Vater sich gemacht.
Von guten Freunden ward mirs heimlich hinterbracht:
Verbinden will er mich durchaus mit Hippolyten.
Erfährt er nun das hier, so wird er furchtbar wüten.
Verdenkt man mirs, daß ich mich nicht zu lügen scheute,
Und jener glaubt, ich käm im Auftrag andrer Leute?
Erst wenn ich diesen Ring hier ihm als Zeichen sende,
Gibt die Befreite er in meines Boten Hände.
Inzwischen aber will ich auf nichts andres sinnen,
Als aller Herzen der Geliebten zu gewinnen.
Auch such ich ihr ein Heim, wo sie durch nichts gestört
So lange bleiben soll, bis sie mir ganz gehört.

MASCARILL:
Das trifft sich wunderbar! Ganz in der Näh der Stadt
Wohnt mir ein Onkel, der ein kleines Häuschen hat,
Ein alter, stiller Mann. Dorthin schafft sie alsbald,
Und nie erfährt ein Mensch von ihrem Aufenthalt.

LEANDER: Ein prächtiger Einfall! Und so ganz nach meinem Sinn!
Sei du mein Bote gleich und geh zu Truffaldin.
Zeig ihm nur diesen Ring, dann liefert er sie aus,
Du bringst sie augenblicks in deines Onkels Haus.
Halt! Hippolyte kommt – wohl nur, um aufzupassen.
Jetzt Vorsicht, lieber Freund, und ja nichts merken lassen.

ZEHNTER AUFTRITT

Die Vorigen, Hippolyte

HIPPOLYTE: Ich bring 'ne Neuigkeit und hätte gern gehört,
Leander, ob sie Euch erfreut oder empört.
LEANDER: Urteilen kann ich nicht, solang mir nichts bekannt.
HIPPOLYTE: Nun so begleitet mich zum Dom. Hier meine Hand.
Der Weg ist kurz, doch er genügt für den Bericht.
LEANDER: *zu Mascarill*
Du tust, was ich befahl, und wartest länger nicht.
Ab mit Hippolyte

ELFTER AUFTRITT

Mascarill allein

MASCARILL: Ja, dienen will ich dir, jedoch auf meine Art!
Ob glücklicher wohl je ein Mensch gefunden ward?
Mein guter Lelio wird vor Seligkeit vergehn.
Die Liebste schon so schnell in seiner Macht zu sehn!
Glück finden, wo man nur auf Unheil war gefaßt,
Und gar durch wen? Durch den Rivalen, der uns haßt!
Fürwahr, ich habs verdient, daß man mein Bildnis malt,
Den Lorbeerkranz im Haar, von Glorienlicht umstrahlt,
Die Aufschrift golden, wie die Sonne am Äquator:
»Vivat Mascarillus, Schelmorum Imperator!«

ZWÖLFTER AUFTRITT

Mascarill, Truffaldin

MASCARILL: *vor Truffaldins Hause*
Holla!
TRUFFALDIN: *heraustretend*
Was wollt Ihr?
MASCARILL: Hier der Ring rekommandiert
Genügend mich und sagt, was mich zu Euch geführt.
TRUFFALDIN: Ja, dieser Ring ist mir sehr gut bekannt. Sogleich
Führ ich die Sklavin her und übergeb sie Euch.

DREIZEHNTER AUFTRITT

Die Vorigen, ein Kurier

KURIER: *zu Truffaldin*
Mein Herr, ob Ihr vielleicht mir einen Bürger nennt...
TRUFFALDIN:
Wie heißt er?
KURIER: Truffaldin. Kann sein, daß Ihr ihn kennt.
TRUFFALDIN:
Ich selbst bin Truffaldin. Was führt Euch zu mir her?
KURIER: Hier diesen Brief hab ich für Euch – ich bitte sehr!
Er gibt ihm einen Brief. Truffaldin öffnet ihn
TRUFFALDIN: *liest*
»Der Himmel, an dessen Gnad und Güte stets ich glaubte,
Bringt mir zu Ohren ein erfreuliches Gerücht:
Mein Töchterlein, das man als kleines Kind mir raubte,
Wuchs auf in Eurem Haus, der Tod verschlang sie nicht.
Ihr nennt sie Celia, und wenn Euch, Herr, bewußt ist,
Was eines Vaters Herz in solchem Fall bewegt,
So will ich hoffen, daß es Euch 'ne Freud und Lust ist,
Wenn Ihr als eignes Kind das Mädchen hegt und pflegt.
Sie abzuholen will ich selbst die Reise wagen,
Und meinen Dank beweis ich Euch auf jede Art.
Hab ich zu Eurem Glück so reichlich beigetragen,
Dann segnet Ihr den Tag, an dem Ihr meins bewahrt.
Gegeben zu Madrid. Don Pedro de Gusman,
Marquis von Montalean.«
Wer diesem Volk vertraut, muß es oft bitter büßen!
Die schwarzen Kerle, die das Kind als Pfand mir ließen,
Versprachen feierlich, sie löstens demnächst ein,
Ich könnte, sagten sie, ganz ohne Sorge sein.
Doch Jahr auf Jahr verging, und heute hätt ich fast
In meiner Ungeduld den Augenblick verpaßt.
Zum Kurier
Ihr wärt beinah zu spät gekommen, denn soeben
Wollt ich dem Manne hier das Mädchen übergeben.
Doch jetzt soll der Marquis nur nach dem Kinde kommen.

Der Kurier ab. Truffaldin zu Mascarill

Was ich hier laut verlas, das habt auch Ihr vernommen.
Sagt also bitte dem, der Euch zu mir geschickt,
Mein Wort zu halten wär mir leider nicht geglückt.
Er hole sich sein Geld.

MASCARILL: Wer aber, frag ich Euch,
Ersetzt den Schaden ihm?

TRUFFALDIN: Geh, schwatz kein dummes Zeug!
Ab

MASCARILL: *allein*

Wie hat uns das Geschick frech ins Gesicht gelacht!
Der Teufel selber hat den Boten hergebracht!
Wer heißt ihn auch so rasch hierher von Spanien jagen?
Ein Donnerwetter soll ihm in die Knochen schlagen!
Wahrhaftig, nie geschahs, daß, was so schön begann,
Im nächsten Augenblick bereits in nichts zerrann.

VIERZEHNTER AUFTRITT

Mascarill, Lelio, laut lachend

MASCARILL:

Was gibt es Neu's? Was kann Euch so viel Freude machen?

LELIO: Laß mir ein bißchen Zeit vorher, mich auszulachen.

MASCARILL:

Schön, lachen wir uns tot. Es fehlt ja nicht an Gründen.

LELIO: Du wirst an mir hinfort nichts mehr zu tadeln finden.
Nie wird in Zukunft mehr dir der Beweis gelingen,
Ich könnte, was du planst, um seine Wirkung bringen.
Heut hab ich mich bewährt in äußerst schwierigem Spiel.
Ein Hitzkopf bin ich zwar und schieß oft übers Ziel,
Doch ist dabei mein Geist so reich und so bewegt,
Daß er bei jedermann Bewunderung erregt.
Du selber, mochtest du auch noch so heftig grollen,
Du müßtest mir zuletzt doch Anerkennung zollen.

MASCARILL:

Zu welcher Großtat habt Ihr Euch denn aufgeschwungen?

LELIO: Ein ganz verrückter Streich – dir wär er nie gelungen.
Als ich hier Truffaldin mit dem Rivalen sah
In traulichem Gespräch, da ging mir das so nah,

Daß ich, des Geistes Kraft aufs höchste angespannt,
Nicht Ruhe gab, bis ich den richtigen Kunstgriff fand,
So kühn, daß du, soviel du auch bisher ersannst,
In diesem Punkt mit mir dich nicht mehr messen kannst.

MASCARILL: Was aber ist es denn?

LELIO: Geduld! Was soll die Hast?
Mit großem Fleiß hab ich ein Briefchen abgefaßt
Von einem Granden, der gehört zu haben glaubt,
Die Tochter, die man ihm als kleines Kind geraubt,
Sei, weiß der Himmel wie, zu Truffaldin gelangt
Und heiße Celia. Dem Retter wird gedankt
Für seine edle Tat und reicher Lohn versprochen.
Abholen will sie der Papa in wenigen Wochen.
Doch Spanien ist weit. Drum möge Truffaldin
Bis dahin sich noch mehr um Celia bemühn.
Was sie ihn kostet, würd ihm tausendfach ersetzt.

MASCARILL:
Sehr schön.

LELIO: Nicht wahr? Jedoch das Beste kommt zuletzt.
Denk dir: der falsche Brief wird jubelnd aufgenommen,
An seiner Echtheit ist kein Zweifel aufgekommen.
Hätt ihn die Freude nicht verwirrt, hätt man den Alten,
So sagt der Bote mir, für'n blöden Narrn gehalten.

MASCARILL:
Zu diesem Streich beschwort Ihr wohl die höllischen Mächte?

LELIO: Du meinst, daß ich allein es niemals fertig brächte?
Für meine List, für mein Geschick im harten Ringen
Vermagst du nicht ein Wort des Lobes aufzubringen?

MASCARILL: Ach Herr, zu würdigem Lob für Euer Meisterstück
Fehlt es mir leider an Erfahrung und Geschick.
Fürwahr, ein Loblied auf den großen Sieg zu singen,
Den hier Geschick mit List gewann in hartem Ringen,
Den Geist zu preisen, der so reich und so bewegt,
Daß er bei jedermann Bewunderung erregt,
Reicht meine Kunst nicht aus. Ich müßte sie ergänzen
Mit Hilfe aller, die durch Geist und Wissen glänzen,
Um Euch – sei's Prosa, sei's erhabne Poesie –
Zu sagen, daß, wie sehr man sich mit Euch auch müh,

Ihr ewig bleibt, was Ihr schon wart von Anfang an:
Ein Mensch, der drumherum nur immer gehen kann,
Ein kranker Geist, der Sich-beherrschen nie gekannt,
Im Dauerzwist mit dem natürlichen Verstand,
Ein Eigenbrödler, ein Phantast, ein Hazardeur,
Ein Heißsporn, Wirrkopf, ein... und tausend andres mehr.
Das wär der Grundtext für den Panegyrikus.

LELIO: Was macht dir eigentlich an mir so viel Verdruß?
So sag mir endlich doch einmal, was ich verbrach!

MASCARILL:
Verbrochen habt Ihr nichts, doch folgt mir nur nicht nach.

LELIO: Ich folge dir, bis das Geheimnis ich erfuhr.

MASCARILL: Stellt Eure Füße dann nur gleich auf weite Tour.
Bei mir bekommen sie mehr als genug zu tun. *Ab*

LELIO: Schon ist er mir entwischt. Und was beginn ich nun?
Kein Wort konnt ich verstehn von dem, was er geschwätzt.
Wer hat als Diener bloß ihn bei mir eingesetzt?

DRITTER AUFZUG

ERSTER AUFTRITT

Mascarill allein

MASCARILL:
Genug, mein gutes Herz, du bist so blind wie dumm.
Mag kommen, was da will, ich kümmre mich nicht drum.
Du hast ganz recht, mein Zorn, daß mir der Kragen platzt!
Stets einzurenken nur, was solch ein Narr verpatzt!
Kein schöner Plan, den er mir nicht vereiteln muß!
So viel Geduld bring ich nicht auf, ich mache Schluß.
Betrachten wir jedoch ganz objektiv die Sachen:
Wenn ich entschlossen bin, nicht weiter mitzumachen,
Wirds da nicht heißen, daß ich keinen Ausweg fände,
Mit meiner Weisheit wär ich auch einmal am Ende,
Mit meinem Ruhm, daß ich der Schelm der Schelme sei,
Wär es in jedem Fall für alle Zeit vorbei,
Mit diesem Ruhm, daß mir kein Hindernis zu schwer,
Daß aus der Fassung ich durch nichts zu bringen wär!
Es ist was Großes an der Ehre, Mascarill!

Ein Mann wie du hält nie in seinem Wirken still,
Und wenn dein Herr dich noch so in die Enge trieb,
Halt aus – für deine Ehr, nicht etwa ihm zulieb.
Was kannst du denn noch tun? Wie ist die Lage jetzt?
Fortdauernd von dem Geist des Widerspruchs gehetzt,
Siehst du dich jedesmal um den Erfolg betrogen.
Doch stillst du nicht den Sturm, peitschst du die Meereswogen.
Was du mit so viel Kunst und so viel Müh gezimmert,
Von diesem Wirbelwind wird es im Nu zertrümmert...
Und dennoch – machen wir noch einmal mit ihm Frieden,
Vielleicht wird grade jetzt uns noch Erfolg beschieden.
Kommt er jedoch auch jetzt uns wieder in die Quere –
Sei's drum! Ich halte durch. Es geht um meine Ehre!
Und eigentlich sind ja die Chancen ziemlich groß,
Wird man zur rechten Zeit nur den Rivalen los.
Kann sein, Leander gibt den Kampf ermattet auf,
Und was ich neu geplant, nimmt den erwünschten Lauf.
Jawohl! in meinem Hirn reift ein gewaltiger Plan,
Der einen Sieg verheißt, wie wir ihn noch nicht sahn,
Hängt sich mir nur ans Bein nicht abermals ein Klotz.
Laß sehen, ob er noch verharrt in seinem Trotz.

ZWEITER AUFTRITT

Mascarill, Leander

MASCARILL: Ich blieb zu lange fort und hab Euch so verfehlt.
LEANDER: Macht nichts; mein Bursche hat mir alles schon erzählt.
Wer dümmer ist als ich, mag diese Märchen glauben
Von den Zigeunern, die unschuldige Kinder rauben,
Vom spanischen Granden, der sein Töchterlein entdeckt,
Und all den Unsinn, den sich Lelio ausgeheckt,
Denn all das konnte ja nur Lelio ersinnen,
Der hofft, auf diese Art die Schöne zu gewinnen.
MASCARILL: So wirds gemacht.
LEANDER Allein der gute Truffaldin
Nahm all die Faselein für pure Wahrheit hin;
Mit einer Promptheit biß er auf den Köder an,
Daß nichts vom Gegenteil ihn überzeugen kann.

MASCARILL: Die Folge ist: er wird sie jetzt sehr streng bewachen.
Man kommt nicht mehr an sie heran. Was soll man machen?
LEANDER: Von Anfang an lernt ich als liebenswert sie kennen.
Jetzt möcht ich sie noch mehr – anbetungswürdig nennen.
Wär es nicht recht und gut, so möcht ich mich schon fragen,
Um ihretwillen selbst das Äußerste zu wagen,
Die Vorurteile ganz und gar zu überwinden,
Mich am Altar mit ihr fürs Leben zu verbinden?
MASCARILL: Heiraten wollt Ihr sie?
LEANDER: Ich seh noch nicht ganz klar,
Allein wie dunkel auch bisher ihr Schicksal war,
Was man auch munkeln mag – Schönheit und Tugend sind
Ein mächtiger Zauber, der ihr jedes Herz gewinnt.
MASCARILL: Ihr sagtet »Tugend«, Herr?
LEANDER: Du blickst so wunderlich,
Schüttelst den Kopf... Was hat es mit der Tugend, sprich!
MASCARILL:
Ihr werdet bleich, Herr, Ihr verzieht das Angesicht,
Die Lippen beben... Nein, da red ich lieber nicht.
LEANDER: Nein, du sollst reden, ich befehl es dir!
MASCARILL: Wohlan!
Die Augen öffn ich Euch so schonend wie ich kann.
Dies Mädchen...
LEANDER: Weiter!
MASCARILL: Ist durchaus kein Menschenfeind,
Vielmehr ein Wesen, das es gut mit allen meint.
Ihr zartes Herzchen ist von Stein nicht noch von Eis
Und schmilzt gar leicht, wofern mans nur zu fassen weiß.
Sie spielt die Prüde zwar, und sicher sehr gewandt.
Doch was das wert ist, Herr, ist mir zu gut bekannt.
Ein Dienst wie meiner muß es leider mit sich bringen,
Daß ich Bescheid weiß auch in solch intimen Dingen.
LEANDER: Wie? Sollte Celia...
MASCARILL: Ja, eine Maske nur
Ist ihre Keuschheit und sie weicht bald der Natur.
Fällt auf sie nieder nur ein Strahl des goldnen Lichts
Aus vollem Beutel, löst sie gleich sich auf in nichts.
LEANDER: Mensch! Glauben soll ich, daß dies alles Wahrheit sei?

MASCARILL:
Glaubt oder nicht. Mich fichts nicht an. Es steht Euch frei.
Nein, glaubt mir besser nicht. Folgt Eures Herzens Triebe!
Nehmt sie zum Weibe, tuts der ganzen Stadt zuliebe.
Bewundern wird man Euch. Was alle insgemein
Besaßen, das gehört fortan Euch ganz allein.
LEANDER: Welch fürchterlicher Schlag!
MASCARILL: *für sich* Haha! Der Fisch biß an!
Mut, Mascarill! Geht es jetzt nur so fort, alsdann
Ziehn wir uns aus dem Fuß noch manchen lästigen Dorn.
LEANDER:
Weh mir! Das ist mein Tod!
MASCARILL: Wie? Könntet Ihr im Zorn...
LEANDER: Laß mich jetzt! Geh zur Post und frag, ob das Paket
Gekommen ist, das längst für mich in Aussicht steht.
Mascarill ab. Leander nach einer Pause des Nachdenkens
Wenn er die Wahrheit sprach – wer täuschte sich hier nicht?
Wer glaubte nicht an solch liebreizendes Gesicht?

DRITTER AUFTRITT
Leander, Lelio

LELIO: Ihr blickt so finster drein. Was weckte Euren Groll?
LEANDER: Ich?
LELIO: Ihr.
LEANDER: Ich wüßte nicht, warum ich grollen soll.
LELIO: Ich aber weiß es wohl: Euch ists um Celia leid.
LEANDER: Ich kümmere mich nicht um solche Kleinigkeit.
LELIO: Habt Ihr so Großes mit dem Mädchen vorgehabt,
Dürft Ihr nicht leugnen, daß die Sache nicht geklappt.
LEANDER: Wär ich so dumm, mir aus der Dirne was zu machen,
Wie würd ich über Euch und Eure Ränke lachen!
LELIO: Was sagt Ihr? Ränke? Ich?
LEANDER: Laßt nur! Ich weiß Bescheid.
LELIO: Was wißt Ihr?
LEANDER: Ei, daß Ihr stets auf der Lauer seid.
LELIO:
Sprecht Ihr hebräisch, Herr? Ich kann kein Wort verstehn.

LEANDER: Spielt nur Komödie! Heut laß ichs gern geschehn.
Denn nichts zu fürchten habt Ihr mehr in jener Sache,
Um die's Euch geht, – weil ich Euch nichts mehr streitig mache.
Die reine Schönheit schätz ich nur, die unberührte,
Doch jene nicht, an der sich mancher schon probierte.
LELIO: Genug! Hört auf!
LEANDER: Ihr seid der Rechte – sanft und weich
Und gütig. Fragt nicht viel, geht hin und holt sie gleich.
Ja, glücklich preisen könnt Ihr Euch mit vielen Gründen,
Denn ihre Schönheit ist nicht allgemein zu finden.
Um so gemeiner ist dafür das Drum und Dran.
LELIO: Leander, bitte, fangt nicht wieder damit an!
Es sei im Kampf mit mir Euch jedes Mittel recht,
Nur eines duld ich nicht in redlichem Gefecht:
Verachten müßte ich, müßte vor Scham vergehn,
Ließ ich, von wems auch sei, mir meine Gottheit schmähn,
Und Eure Liebe macht mir weniger Bedenken
Als Worte wie vorhin, die ihre Unschuld kränken.
LEANDER: Seitdem ich dies erfuhr, seh ich viel klarer schon.
LELIO: Der es Euch vorlog, ist ein elender Patron,
Ein Schuft, Verleumder, er kann sagen, was er will, –
Ich kenne Celias Herz, das rein ist.
LEANDER: Mascarill
Weiß aber sonst recht gut Bescheid in solchen Fragen.
Ich habs von ihm.
LELIO: Von ihm?
LEANDER: Jawohl.
LELIO: Er kann es wagen
Frech, ohne jede Scham die Unschuld schlecht zu machen,
Und denkt am Ende gar, ich könnte drüber lachen?
Ich wett, er widerruft.
LEANDER: Er nimmt es nicht zurück.
LELIO: Ich prügl ihn tot, besteht der Schuft auf seinem Stück.
Die Ehre räch ich so der reinsten aller Frauen.
LEANDER: Ich bin bereit, mir gleich die Ohren abzuhauen,
Bestätigt er mir nicht, was ich von ihm vernommen.

VIERTER AUFTRITT
Die Vorigen, Mascarill

LELIO: Sieh da! Verfluchter Hund, willst du wohl näher kommen?
MASCARILL:
Was gibts?
LELIO: Du Lügenmaul, du Schlange giftgeschwollen,
An Celias Tugend hast du dich vergreifen wollen!
Die in der größten Not bewahrt sich ihre Reinheit,
Bewirfst du Schuft mit Schmutz, du Ausbund von Gemeinheit!
MASCARILL: *leise zu Lelio*
Nur sachte! Der Diskurs gehört zu meinem Plan.
LELIO: Fang mit Ausreden mir erst lieber gar nicht an.
Ich bin für alles taub und blind, ich will nichts wissen.
Und wärs mein Bruder selbst, er hätt es büßen müssen.
Wer mir mein Götterbild zu schänden sich vermißt,
Gibt mir 'nen Stoß ins Herz, wo es am zartsten ist.
Was heißt Diskurs? Ich glaub von vornherein kein Wort.
MASCARILL: *leise zu Lelio*
Nur jetzt nicht wieder Streit – oder ich geh sofort!
LELIO:
Nein, du entwischst mir nicht!
MASCARILL: Ach Gott!
LELIO: Du sollst gestehn!
MASCARILL: *leise zu ihm*
Nur ein Manöver wars, nichts weiter. Laß mich gehn.
LELIO: Was hast du hier gesagt? Ich muß es wissen – gleich!
MASCARILL: Ich sagte, was ich sagt'. Für jetzt genügt das Euch.
LELIO: *zieht den Degen*
Zum Reden bring ich, Schuft, dich noch auf andre Weise!
LEANDER: *dazwischentretend*
Nehmt Euch zusammen, Herr! Nicht gleich so hitzig! Leise!
MASCARILL: *für sich*
Gabs einen größern Narrn jemals? 's ist nicht zu fassen!
LELIO: Soll ich stillschweigend mich aufs tiefste kränken lassen?
LEANDER:
Ich duld es nicht, daß Ihr ihn schlagt.

LELIO: Was muß ich hören?
Ihr wollt den eignen Knecht zu schlagen mir verwehren?
LEANDER:
Den eignen – ?
MASCARILL: *für sich*
Gott! Nun kommt auch das noch an den Tag!
LELIO: Totschlagen kann ich den Halunken, wenn ich mag!
Er ist mein Diener.
LEANDER: Nein! Von heut ab ist er mein.
LELIO: Das ist ja wunderbar! Wie soll das möglich sein?
Gewiß –
MASCARILL: *leise zu Lelio*
Nur sachte, Herr!
LELIO: Was willst denn du noch sagen?
MASCARILL: Verfluchter Tolpatsch! Muß er alles mir zerschlagen?
Begreift er gar nichts denn? Ich mag mich noch so mühn –
LELIO: Mir scheint, Leander, daß Ihr träumt. Wie nennt Ihr ihn?
Er nicht mein Diener?
LEANDER: Weil Euch etwas nicht behagt
An ihm, habt Ihr ihn doch aus Eurem Dienst gejagt?
LELIO: Ich weiß von nichts.
LEANDER: Ihr habt nicht dreingehaun,
Schlugt nicht dem armen Kerl den Rücken blau und braun?
LELIO: Ich ihn verprügelt und danach verjagt? Mein Gott!
Treibt Ihr mit mir, treibt er mit Euch hier seinen Spott?
MASCARILL: *für sich*
Nur immer weiter so! Schlag zu! Der Sieg ist dein!
LEANDER: *zu Mascarill*
So war'n die Prügel nichts als freche Flunkerein?
MASCARILL:
Er weiß nicht, was er spricht. Sein Geist...
LEANDER: Nein, nein, es spricht
Dies alles, lieber Freund, zu deinen Gunsten nicht.
Du hast hier, wie mich dünkt, ein tolles Spiel riskiert,
Doch ich vergebe dir: du hast mir imponiert.
Und mir genügts, daß mir dein Herr nun klargemacht,
Was du dir eigentlich bei diesem Spiel gedacht,
Daß mir, nachdem du fast mich in dein Netz verstrickt,

Im letzten Augenblick noch frei zu kommen glückt.
Zur Warnung dienen soll mir, was sich hier begeben.
Lebt wohl, Herr Lelio, ich grüß Euch sehr ergeben. *Ab*

FÜNFTER AUFTRITT

Lelio, Mascarill

MASCARILL: Dem tapfern Kämpfer Heil und Sieg! So ist es recht!
Laßt hoch die Fahne wehn! Stürzt kühn Euch ins Gefecht!
Spielt den Herodes, der unschuldige Kinder tötet!
LELIO: Leander sagte mir, du hättest schlecht geredet
Von Celia –
MASCARILL: Und Euch natürlich konnts nicht passen,
Ihm seinen Wahn, der Euch so nützlich war, zu lassen!
Fast wars erreicht, schon sah ich sein Gefühl erkalten.
Wir aber müssens ja stets mit der Wahrheit halten!
Grad hab ich das Vertraun des Feindes mir gewonnen,
Zu zweifeln hat er an der Holden schon begonnen;
Ich lüge weiter und ich seh mich schon am Ziel,
Sein Nebenbuhler hat fast völlig freies Spiel,
Da kommt er selber – und nun ists um mich geschehn.
Erfolglos geb ich ihm durch Zeichen zu verstehn,
Es sei dies nur 'ne List. Er gibt darauf nicht acht
Und ruht nicht eh'r, als bis der Bau zusammenkracht,
Der Wunderbau, der von so hohem Geiste kündet,
Wie er auf Erden sich zum zweiten Mal nicht findet,
Ein wahres Meisterstück, und wundern wirds mich nicht,
Erstattet man davon dem König selbst Bericht.
LELIO: Mich wunderts nicht, daß ich die Netze, die du stellst,
So oft zerreiße, weil du's nie für nötig hältst,
Mich einzuweihn – das kann noch hundertmal geschehn.
MASCARILL: Nun, um so schlimmer.
LELIO: Willst du künftig dem entgehn,
So deute, was du planst, mit kurzem Wort mir an.
Wenn ich von alledem nichts weiß, wie soll ich dann
Im rechten Augenblick das Rechte finden?
MASCARILL: Ach!
Das ist es ja, woran all mein Bemühn zerbrach!

Mein lieber junger Herr, nehmt mirs nicht krumm – Ihr seid
Ein armes Schäfchen und Ihr bleibts für alle Zeit.

LELIO:

Geschehn ist, was geschehn. Man läßts auf sich beruhn.
Mein Nebenbuhler kann mir kaum noch Böses tun,
Sofern nur dein Bemühn, auf das ich mich verlassen...

MASCARILL:

Verzeiht mir, Herr, ich kann mich so geschwind nicht fassen.
Mein Zorn ist noch zu heiß. Jetzt gilts vor allen Dingen,
Mich, mein noch tobendes Gemüt zur Ruh zu bringen.
Kommt Eure Liebe mir mit neuen Wünschen dann,
Wird es sich zeigen, ob ich Euch noch dienen kann.

LELIO: Ist es nur dies – ich bin zu allem gern bereit.
Brauchst du mein Blut, mein Schwert? Dein ist es jederzeit.

MASCARILL:

Schwelgt dies verwirrte Hirn in wunderlichen Träumen!
Ihr gleicht den jungen Herrn, die kein Duell versäumen,
In jedem Augenblick bereit, das Schwert zu ziehn,
Doch nie hat einer Euch auch nur 'nen Sou geliehn.

LELIO: Was kann ich tun?

MASCARILL: Was wir zuerst versuchen sollen,
Ist dies: der Herr Papa darf uns nicht weiter grollen.

LELIO: Er ist versöhnt.

MASCARILL: Mit mir noch nicht. Seit ichs gewagt
Und ihn heut morgen Euch zuliebe totgesagt,
Ist Herr Pandolf auf mich ganz fürchterlich ergrimmt.
Begreifen kann mans schon, daß er dran Anstoß nimmt,
Weil dieses freche Spiel den Geist auf Dinge lenkt,
An die solch alter Mann nicht eben gerne denkt.
Nach Licht und Heiterkeit verlangts den guten Alten,
Den Tod will möglichst fern er sich vom Leibe halten.
Mein toller Einfall hat ihn, heißts, so schwer gekränkt,
Daß er sogar mich vors Gericht zu ziehn gedenkt.
Bin ich ins Pensionat des Königs erst gekommen,
Dann, fürcht ich, werd ich dort so freundlich aufgenommen,
Daß mirs nicht leicht wird, bald ins Freie zu gelangen.
Zu viel Befehle sind schon gegen mich ergangen.
Die Tugend wird ja stets verfolgt von Haß und Neid,

Und mehr denn je vorher in unsrer bösen Zeit.
Besänftigt also den Papa.

LELIO: Das soll geschehn.
Doch du versprichst mir auch...

MASCARILL: Ja, ja, wir wollen sehn.

Lelio ab

MASCARILL: *allein*

Erst Atem schöpfen nach dem ungestümen Rennen,
Nach all dem Hin und Her sich etwas Ruhe gönnen,
Nicht wie ein Kobold gleich mit Neuem sich beladen.
Leander kann uns ja gottlob nicht weiter schaden,
Und auch mit Celia wird es glatt gehn, wie mir scheint...

SECHSTER AUFTRITT

Mascarill, Ergast

ERGAST: Ich komm, dir einen Dienst zu leisten, alter Freund.
Und dich zugleich in ein Geheimnis einzuweihn.

MASCARILL:
Das wäre?

ERGAST: Kann man uns hier nicht belauschen?

MASCARILL: Nein.

ERGAST: Als Freund und Helfer stand ich immer dir zur Seit.
Um deines Junkers Lieb weiß ich genau Bescheid.
Seid auf der Hut! Es will, so ward mir hinterbracht,
Leander Celia entführen heute nacht.
Er hofft, es könnt ihm durch ein Maskenspiel gelingen,
Bei Nacht in Truffaldins Behausung einzudringen.
Es zeigen sich die Fraun jetzt um die Abendzeit
Vor ihren Häusern gern im bunten Maskenkleid.

MASCARILL:
Schön. Das genügt. Er soll sich allzufrüh nicht freun.
Wo ers am wenigsten vermutet, schlag ich drein.
Ich hab schon meinen Plan und werd es dazu bringen,
Daß sich der Brave fängt in seinen eignen Schlingen.
Er ahnt ja nicht, daß sich ein Freund für mich bemühte
Leb wohl! Wir sehn uns bald beim Wirt zur Rebenblüte..

Ergast ab

SIEBENTER AUFTRITT

Mascarill allein

MASCARILL:

Jetzt kommt es nur drauf an, die Sache so zu führen,
Daß statt Leander wir vom Anschlag profitieren,
Daß man durch einen Trick, nicht minder neu wie keck,
Der günstigen Lage sich bedient zum eignen Zweck.
Verkleid ich jetzt mich, um zuerst am Platz zu sein –
Wird mich Leander dran verhindern können? Nein!
Gelingt es mir, ihm so die Beute abzujagen,
Muß er die Kosten doch des Unternehmens tragen.
Denn da von seinem Plan schon andre Leute wissen,
Wird der Verdacht auf ihn allein auch fallen müssen.
Uns zu verfolgen fällt wohl schwerlich jemand ein.
Wir haben glatt gesiegt und können ruhig sein.
Man schlägt nicht unnütz Lärm, man weiß schon, was man tut,
Holt nicht für andre die Kastanien aus der Glut.
Nun ein paar Burschen her, die sich mit uns maskieren!
Es eilt, wir haben nicht viel Zeit mehr zu verlieren.
Nur keine Furcht! Im Nu schaff ich euch alles her,
Die Leute, das Kostüm nebst allem Zubehör.
Wenns einmal losgehn soll, dann setz ich alles dran,
Für solche Streiche bin ich just der rechte Mann,
Und bin auch keiner von den mißgebornen Knaben,
Die das Talent, das Gott ihnen geschenkt, vergraben. *Ab*

ACHTER AUFTRITT

Lelio, Ergast

LELIO: Mit seinen Masken will er sie entführen heute?
ERGAST: So ist es. Mir gestand es einer seiner Leute.
Ich bin danach sofort zu Mascarill geeilt
Hab ihm, was gegen Euch geplant wird, mitgeteilt.
Er hat darauf nicht lang gezögert, will sogleich
Vereiteln das Komplott durch einen neuen Streich,
Und muß der Zufall nun mir Euch entgegenführen,
Halt ichs für meine Pflicht, auch Euch zu informieren.

LELIO: Sehr wertvoll ist mir dein Bericht. Ich werde schweigen
Und – dessen sei gewiß – mich auch erkenntlich zeigen.
Ergast ab

NEUNTER AUFTRITT

Lelio allein

LELIO: Daß ich mitmachen will, mag ihm vielleicht nicht passen,
Allein ich möchte nicht mehr von mir sagen lassen,
Daß ich in einem Fall, der mich so nah berührt,
Daliege wie ein Klotz von Holz, der gar nichts spürt.
Verblüfft sein werden sie, erblicken sie mich hier,
Den Personalausweis hab ich zwar nicht bei mir,
Doch komme, was da will! Tritt jemand mir entgegen –
Zwei Terzerole hab ich und den guten Degen.
Hallo! Ihr drinnen – auf ein Wort!

ZEHNTER AUFTRITT

Lelio, Truffaldin erscheint im Fenster

TRUFFALDIN: Wer will zu mir?
LELIO: Halt Er heut abend gut verschlossen seine Tür.
TRUFFALDIN:
Warum?
LELIO: Ein Maskenspiel ist gegen Euch im Gang.
Zuerst lenkt man Euch ab durch Tänze und Gesang,
Dann – raubt man Celia!
TRUFFALDIN: Herrgott, erbarm dich!
LELIO: Ja!
Sie sind schon unterwegs, die Räuber, schon ganz nah.
So bleibt doch hier! Ihr seht dann alles gut durchs Fenster.
Potz Blitz! Da sind sie schon, die bösen Nachtgespenster.
Paßt auf! Ihr werdet gleich ein tolles Kampfspiel sehn.
Den Burschen soll die Lust am Mädchenraub vergehn!

ELFTER AUFTRITT

Die Vorigen, Mascarill mit anderen Maskierten

TRUFFALDIN:
Verdammtes Pack! Euch hat der Teufel hergebracht.
LELIO: Wohin, ihr Masken? He? Was plant ihr diese Nacht?
Macht auf, Herr Truffaldin! Laßt Eure Gäste ein!
Zu dem als Frau verkleideten Mascarill
Sieh da! Welch liebliches, vollschlankes Jungfräulein!
Und das Gesichtchen ist gewiß nicht minder schön.
Werft doch die Maske ab, laßt Eure Züge sehn.
TRUFFALDIN:
Packt euch! Hier hält man nichts von euren blöden Scherzen!
zu Lelio
Euch aber, guter Herr, dank ich von ganzem Herzen. *Ab*

ZWÖLFTER AUFTRITT

Die Vorigen ohne Truffaldin

LELIO: *nimmt Mascarill die Maske ab*
Du bist es, Mascarill!
MASCARILL: Ich bins und grüße Euch.
LELIO: Das hätt ich nicht gedacht! Welch neuer Schicksalsstreich!
Doch kams, wie's kommen muß. Von deinen neuen Taten
Hast du mir wiederum kein Sterbenswort verraten.
Mein Unglück war es nun, daß ich in dem Gewande –
Wie hätt ichs auch gekonnt? – dich einfach nicht erkannte.
Nun steh ich ratlos da und mit mir selbst im Streit
Und wär mich selber zu verprügeln fast bereit.
MASCARILL: Leb wohl, erhabener, erfindungsreicher Geist!
LELIO: Ach, wenn dein Zorn mich nun für immer von sich weist, –
Zu welchem Heiligen bet ich dann?
MASCARILL: Zu Satanas.
LELIO: Ach, wenn dein Herz nicht ganz von Stein ist, ach, so laß
Ein allerletztes Mal noch Gnad für Recht ergehn!
Wenn du's verlangst, will ich kniefällig zu dir flehn.
Da, sieh!

MASCARILL:

Ach dummes Zeug! Man kommt. Nun heißts verschwinden.
Leanders Leute sinds. Man darf uns hier nicht finden. *Alle ab*

DREIZEHNTER AUFTRITT

Leander, Maskierte, Truffaldin im Fenster

LEANDER:

Jetzt nichts, was auffällt! Sprecht nicht laut und tretet sacht.

TRUFFALDIN:

Währt dieser Maskenspuk denn heut die ganze Nacht?
Ihr Herren, seht Euch vor! Bald endet das Pläsier.
Ihr holt Euch allesamt 'nen tüchtigen Schnupfen hier.
Es ist ein bißchen spät, um Celia zu entführen.
Sie selber bittet, sie für heut zu dispensieren.
Sie liegt bereits im Bett, das Aufstehn fällt ihr schwer.
Es tut mir leid um Euch. Trotzdem fühlt sie sich sehr
Geschmeichelt. Darf ich Euch als ihres Dankes Zeichen
Den Abfalleimer hier nebst Inhalt überreichen?

LEANDER:

Pfui Teufel, stinkt das! Kommt. Wir gebens auf. Ich merke,
Ein ganz abscheulicher Verrat war hier am Werke.

VIERTER AUFZUG

ERSTER AUFTRITT

Lelio, als Armenier verkleidet, Mascarill

MASCARILL: Fürwahr, mit dem Kostüm habt Ihr es gut getroffen.

LELIO: Ich danke dir, mein Freund, du läßt mich wieder hoffen.

MASCARILL: Ach ja, mit meinem Groll ists eine eigne Sach –
Ich schimpfe, fluche, schrei – und gebe schließlich nach.

LELIO: Du kannst mir glauben: steht es erst in meiner Macht,
Wirst du in jedem Fall mit reichem Lohn bedacht.
Und hätt ich nichts als nur ein Stückchen Brot, so viel...

MASCARILL:

Schon gut! Doch denkt jetzt nur an unser neues Spiel.

Denn macht Ihr was verkehrt, wird es Euch nicht mehr nützen,
Wie jedesmal vorher, Unkenntnis vorzuschützen.
Genau muß, Wort für Wort, studiert die Rolle sein.

LELIO: Sag doch, wie schlichst du bloß bei Truffaldin dich ein?

MASCARILL: Ei nun, ich kam zu ihm als Helfer in der Not.
Von äußerster Gefahr sei er, sagt ich, bedroht.
Er soll' sich vorsehn, da sich allerhand bereite,
Und, was das Schlimmste sei, nicht nur von einer Seite.
Von Celias Geburt kam erst die Lügenmär,
Auf die er ja schon fast hereingefallen wär.
Hineinziehn wollte man auch mich nur gar zu gern,
Jedoch ich blieb, gottlob, dem falschen Spiele fern,
Und komme jetzt, auf nichts als nur sein Wohl bedacht,
Um ihn zu warnen: Seid auf Eurer Hut! Gebt acht!
Mit Jammermienen fing ich an ihm vorzuklagen,
Wie die Gemeinheit blüht in diesen schlimmen Tagen,
Und wie mich, den der Welt und ihres Treibens Müden,
Nur eine Sehnsucht noch erfüllt: nach Ruh und Frieden.
Nichts wünsch ich mehr, als mich dem Trubel zu entziehn,
Zu einem edlen Mann, der ähnlich denkt, zu fliehn.
Wenn er, Herr Truffaldin, es nur für richtig fände,
Gern blieb ich bei ihm bis an meines Lebens Ende.
Sein Wesen hat mich ganz bezaubert, ganz gefangen!
Dürft ich ihm dienen, würd ich niemals Lohn verlangen.
Mehr noch: was vom Besitz des Vaters ich bewahrt,
Was ich jahraus, jahrein vom Arbeitslohn gespart,
Das alles, ließe Gott der Herr mich früher sterben,
Vermacht ich Truffaldin als meinem einzigen Erben.
Dies ist der rechte Weg, auf dem man ihn gewinnt.
Wie aber steht es nun mit unserm schönen Kind?
Zwei Winkelzüge gibts, die hier zum Ziele führen,
Und über beide muß ich Euch nun informieren.
Den einen Weg, auf dem man Euch ganz schnell und leicht
Mit ihr zusammenbringt, hat er mir selbst gezeigt.
Von dem verlornen Sohn, den er längst tot gedacht,
Und seiner Heimkehr träumt' er plötzlich heute nacht.
Wie alles damals kam, hat er mir anvertraut,
Und meinen Streich hab ich darauf nun aufgebaut.

LELIO: Ich weiß, du hast es mir schon zweimal vorgetragen.
MASCARILL:
Gewiß, gewiß, doch Euch kann mans auch dreimal sagen
Und läuft trotzdem Gefahr, daß Ihr was überhört
Und unser ganzer Plan damit zum Teufel fährt.
LELIO:
Ich geb mir ja schon Müh, so scharf zu unterscheiden...
MASCARILL:
Man laufe nicht zu schnell, will man den Sturz vermeiden.
Ihr habt 'nen harten Kopf, und darum gilt es eben
In Eure Rolle sich erst richtig einzuleben.
Einst von Neapel kam der gute Truffaldin
Hierher. Zenobio – so hieß man damals ihn.
Bei einem Bürgerkrieg geriet er in Verdacht,
Er hätte irgendwie da gleichfalls mitgemacht.
(In Wahrheit gabs kaum je ein sanftres Schaf als ihn.)
Das ward ihm Anlaß, sich ganz sachte zu verziehn.
Im Stiche ließ er Frau und Tochter, noch ein Kind,
Die beide, nicht sehr weit von hier, begraben sind.
Als er davon erfuhr, gedacht er mit Betrüben
Des Einzigen, der ihm von den Seinen noch geblieben –
Sein Sohn Horaz, Scholar. Ihn wünscht er sich herbei,
Daß dem Vereinsamten er Trost und Stütze sei.
Es hatte, auf das Wohl des jungen Manns bedacht,
Ein Meister Albert nach Bologna ihn gebracht.
Er schreibt dahin, er will die beiden wiederfinden,
An irgendeinem Ort ein neues Heim sich gründen, –
Doch keine Antwort kommt. Zwei Jahre gehn dahin.
Er kommt in unsre Stadt. Er nennt sich Truffaldin.
Er wartet. Jahr für Jahr sieht er vorüberschleichen.
Nun sind es zwölf bereits – vom Sohn kein Lebenszeichen.
Das ist die traurige Mär von dem verlornen Sohn
In großen Zügen nur, Euch zur Information.
Ihr seid ein Kaufmann aus Armenien, seid den zwei
Begegnet irgendwo ganz fern in der Türkei.
Laß ich die beiden nun, die er im Traum gesehn,
Auf diese Weise von den Toten auferstehn,
Tu ichs, weil Leute, die von türkischen Korsaren

Geraubt und fortgeschleppt, nach fünfzehn, zwanzig Jahren,
Als scheinbar jede Spur von ihnen längst verschwunden,
Sich zu den Ihrigen ganz plötzlich heimgefunden.
Man hat mir hundertmal dergleichen schon berichtet.
Was fragt man viel danach, ob Wahrheit, ob erdichtet?
Des Kunstgriffs können wir uns jedenfalls bedienen.
Sie haben Euch ihr Leid geklagt, Ihr zeigtet ihnen
Den Weg zur Freiheit. Doch Ihr mußtet früher fort
Beim Abschied aber gabt Ihr dem Horaz Eur Wort,
Bei seinem Vater für so lang Quartier zu nehmen –
Sechs Tage oder acht – bis er und Albert kämen.
Dreimal trug ichs Euch vor. Jetzt seid Ihr wohl im klaren.

LELIO: Du konntest wirklich dir die Wiederholung sparen.
Schwachsinnig bin ich nicht. Ich hab es gleich kapiert.

MASCARILL: Nun fang ich an. Es wird der erste Stoß geführt.

LELIO: Halt, noch eins, Mascarill! Fragt mich der alte Mann:
»Wie sah mein Sohn denn aus?« Was antwort ich ihm dann?

MASCARILL:
'ne schöne Schwierigkeit! Ist es denn Euch nicht klar,
Daß der ein Schulbub noch, als man sich trennte, war?
Zwölf Jahre Sklaverei, das solltet Ihr doch wissen,
Daß sie den Menschen ganz und gar verändern müssen.

LELIO: Ja, das ist wahr. Doch sag mir bitte, was ich tu,
Wenn er mich jetzt erkennt?

MASCARILL: Da traut Ihr ihm viel zu!
Sagt ichs Euch nicht bereits: nur einen Augenblick
Hat Euch der Mann gesehn. Kein Eindruck blieb zurück.
Zudem brach ja auch schon der Abend ein. Und endlich
Macht Haartracht und Gewand den Menschen ganz unkenntlich.

LELIO: Sehr richtig. Doch noch eins: der Ort in der Türkei...

MASCARILL:
Ist doch ganz gleich – sei's nun Türkei, sei's Barbarei.

LELIO: Die Stadt, in der ich ihn gesehen haben soll...

MASCARILL:
Tunis! Daß Gott erbarm! Der Mensch macht mich noch toll!
Die Wiederholung war doch nötig, wie mich deucht –
Wie oft nannt ich die Stadt schon? Zwanzigmal vielleicht.

LELIO: Geh nun, beginn dein Werk. Ich weiß genau Bescheid.

MASCARILL: Ich gehe. Doch daß Ihr mir nur vernünftig seid
Und von der Phantasie Euch nicht verleiten laßt...
LELIO: Ich weiß schon, was ich tu. Was du nur immer hast!
MASCARILL: Horaz war Schüler in Bologna, Truffaldin
Hieß einst Zenobio, muß aus Neapel fliehn,
Magister Albert...
LELIO: Mensch! Du greifst an meine Ehre,
Tust so, als ob ich ein vollkommner Dummkopf wäre!
MASCARILL:
Vollkommen? Nein, noch nicht, doch ziemlich nah daran. *Ab*

ZWEITER AUFTRITT

Lelio allein

LELIO: Er wills nicht glauben, daß ich ohne ihn was kann.
Gewiß, er half mir oft, ich dank es ihm auch sehr,
Doch auf die Dauer wird er mir zu familiär.
Ein strahlend Augenpaar wird sich sogleich mir zeigen,
Mich in sein Joch, das ich so gerne trage, beugen,
Und niemand hindert mehr mich, meines Herzens Qualen
In Flammenzügen vor der Schönen auszumalen.
Ich weiß, was ich zu tun hab... Doch sie kommen schon.

DRITTER AUFTRITT

Lelio, Truffaldin, Mascarill

TRUFFALDIN:
Dem Himmel Dank! Das ist des langen Duldens Lohn!
MASCARILL:
Was Ihr erlebt, mein Herr, beweist uns deutlich: Träume
Sind keineswegs, wie man so oft behauptet, Schäume.
TRUFFALDIN: *zu Lelio*
O sagt mir, Herr, wie ich Euch meinen Dank beweise,
Den als Glücksboten ich, als guten Engel preise!
LELIO: Für einen Freundschaftsdienst verlangt man keinen Lohn.
TRUFFALDIN: *zu Mascarill*
Ist es mir doch, als sah ich irgendwo ihn schon,
Diesen Armenier.

MASCARILL: Nun ja, man stößt zuzeiten,
Ich sagts Euch schon, auf ganz vertrackte Ähnlichkeiten.
TRUFFALDIN:
Ihr saht den Sohn, auf dem mein ganzes Hoffen liegt?
LELIO: Jawohl, Herr Truffaldin, und immer kreuzvergnügt.
TRUFFALDIN:
Und sprach er auch von mir? Gedacht er seiner Lieben?
LELIO: Mehr als zehntausendmal.
MASCARILL: Das scheint mir übertrieben.
LELIO: Er schilderte Euch so genau mir, bis aufs Haar,
Daß ich Euch gleich erkannt.
TRUFFALDIN: Das ist doch sonderbar!
Als er zum letzten Mal mich sah, zählt er just sieben.
Auch der Präzeptor hätt mich kaum so klar beschrieben
Nach all den Jahren. Wie nun kennt er mich so gut?
MASCARILL:
Das ist schon möglich, Herr. Es kommt vom gleichen Blut.
Die Züge prägen sich so unauslöschlich ein.
Mein Vater auch...
TRUFFALDIN: Schon recht. Wo ließt Ihr ihn allein?
LELIO: In einer türkischen Stadt, Turin genannt.
TRUFFALDIN: Turin?
Liegt doch in Piemont!
MASCARILL: *für sich* Der Teufel reitet ihn!
Zu Truffaldin
Ganz recht. Gemeint jedoch war Tunis, nicht Turin.
Dort traf er Euren Sohn und dort verließ er ihn.
Ein Zungenfehler der Armenier, müßt Ihr wissen,
Führt oft dazu, daß wir sie mißverstehen müssen,
Denn sie verwechseln stets die Silben nis und rin,
Und also sagt auch er statt Tunis jetzt Turin.
TRUFFALDIN:
Ja so! Wer das nicht weiß, den macht das ganz verwirrt.
Wie glaubt er nun, daß er den Vater finden wird?
MASCARILL: *für sich*
Was er wohl sagen wird?
Zu Truffaldin, nachdem er einige Fechtgriffe gemacht hat
Mir kam just in den Sinn

Zu prüfen, ob ich noch ein guter Fechter bin.
Es gab 'ne Zeit, wo ichs mit jedem aufgenommen.
In jedem Wettkampf hab ich meinen Preis bekommen.

TRUFFALDIN:
Sehr schmeichelhaft für Ihn, doch fragt ich nicht danach.
Zu Lelio
Wie nannt er mich, wenn er von seinem Vater sprach?

MASCARILL: Ach, Herr Zenobio, nach so viel trüben Jahren
Sollt Ihr zu allerletzt solch großes Glück erfahren!

LELIO: So hießt Ihr wirklich, habt erst hier Euch umbenannt.

TRUFFALDIN:
Ganz recht. Jedoch wie ward das meinem Sohn bekannt?

MASCARILL: Neapel ist ein Ort von zauberhaftem Reiz,
Allein es ward für Euch zur Stätte bittern Leids.

TRUFFALDIN: Muß Er denn immerfort dazwischenplappern, Mann?

LELIO: Ganz recht, Neapel wars, wo seine Not begann.

TRUFFALDIN: Wo kam der Knabe hin? Wer hat ihn fortgebracht?

MASCARILL: Der Meister Albert hat sich sehr verdient gemacht.
Dem Jüngling blieb er seit Bologna stets zur Seite.
Ihm dankt Ihrs, kommt zu Euch die Freudenbotschaft heute.

TRUFFALDIN: Aha!

MASCARILL: *für sich*
Mit uns ists aus, wenn das noch lange währt.

TRUFFALDIN:
Von Euch, mein Herr, hätt ich noch manches gern gehört:
Auf welchem Schiffe heut ein gütiges Schicksal mir...

MASCARILL: Ich weiß das nicht, ich bin ja nur Vermittler hier.
Und dann, Herr Truffaldin, das seht Ihr doch wohl ein:
Unser verehrter Gast wird müd und hungrig sein.
's ist auch schon spät.

LELIO: Ich hab zum Essen keine Lust.

MASCARILL:
Ihr habt mehr Hunger, als Euch selbst vielleicht bewußt.

TRUFFALDIN: So tretet bitte ein, verehrter Herr!

LELIO: Nach Euch.

MASCARILL: Zuerst der Hausherr, heißt es im Armenierreich.
Truffaldin ab in sein Haus
Armseliger Tropf! Steht da, schaut blöd und spricht kein Wort!

LELIO: Es kam so furchtbar schnell. Ich fand mich nicht sofort.
Jetzt weiß ich, was ich tu. Du wirst zufrieden sein.
MASCARILL:
Leander kommt. Er darf Euch so nicht sehn. Hinein!
Beide ab ins Haus

VIERTER AUFTRITT

Leander, Anselm

ANSELM: Weicht mir nicht aus! Ich will, daß Ihr mir Rede steht,
Weil es um Eure Ruh und Euer Ansehn geht.
's ist nicht der Vater, der für seine Tochter spricht,
An meine eigene Familie denk ich nicht
Nein, einzig nur, wie sich ein Vater Sorge macht
Um seinen Sohn, bin ich auf Euer Wohl bedacht.
Fern sei von mir, daß ich Euch schmeichle oder kränke –
Ich will nur sagen, was ich von der Sache denke.
Wißt Ihr, was jedermann von dieser Liebe hält,
Die plötzlich, über Nacht, bei Euch sich eingestellt?
Und Euer gestriger Versuch – gab er nicht schon
Genügend Anlaß zu Geschwätz, zu Spott und Hohn?
Wie urteilt alle Welt denn über einen Mann,
Der solch ein Mädchen sich zur Gattin wählen kann?
Zigeunerkind, Gott weiß von welcher Bank gefallen,
Auf eines nur bedacht: dem Mannsvolk zu gefallen.
Oft schämt ich mich für dich, für mich nicht minder fast,
Den du in den Skandal hineingezogen hast.
Und meine Tochter ist durch dein Benehmen jetzt
Der Leute frechem Spott unrettbar ausgesetzt.
Leander, raff dich auf! Mach dieser Schmach ein Ende!
Reiß von den Augen die verhängnisvolle Blende!
Siehst du zur rechten Zeit nur einen Fehler ein,
So wird er dir gewiß sehr bald vergeben sein
Wenn ihre Schönheit nur die Frau zur Mitgift hat,
Dann wird der Gatte bald all ihrer Reize satt,
Und auch die schönste Frau wird kaum ein Mittel finden,
Die Kälte, die er nun ihr zeigt, zu überwinden.
Ich sag dirs noch einmal: all die Begeisterung,

Die heiße Herzensglut, der jugendliche Schwung,
Verhelfen dir vielleicht zu ein paar seligen Nächten –
Vergebens aber hoffst du, daß sie dauern möchten.
Die Leidenschaft verrauscht, verlangsamt ihren Trab,
Dann löst manch böser Tag die schönen Nächte ab.
Es folgen Sorgen, Not, zuletzt – das Maß wird voll –
Sieht sich der Sohn wohl gar enterbt durch Vaters Groll.

LEANDER:

Nichts Neues ist mir, was ich hier von Euch vernommen.
Derlei Gedanken sind mir selber oft gekommen.
Ich weiß, wie sehr mich, was Ihr mit mir vorhabt, ehrt,
Weiß auch, wie wenig ich solch hoher Ehren wert,
Und Eure Tochter – wollt ich ihr auch erst entfliehn, –
Jetzt will ich ehrfurchtsvoll vor ihrer Tugend knien,
Und bin auch gern bereit –

ANSELM: Halt! Einen Augenblick!
Die Tür geht auf. Ziehn wir ein wenig uns zurück.
Wer weiß, was gegen dich sich drinnen angesponnen. *Beide ab*

FÜNFTER AUFTRITT

Lelio, Mascarill

MASCARILL: Der ganze schöne Plan ist bald in nichts zerronnen,
Wenn eine Dummheit Ihr der andern folgen laßt.

LELIO: Was du nur immerfort an mir zu nörgeln hast!
Wo hab ichs denn verfehlt? Wovon ich auch nur sprach –
Man nahm es dankbar auf.

MASCARILL: Haha! Daß ich nicht lach!
Da sind die Türken, die Ihr kühnlich Ketzer nennt
Und meint, daß dieses Volk als Götter einzig kennt
Die Sonne und den Mond. Doch das geht schließlich hin.
Allein, worüber ich ganz außer Fassung bin:
Daß Eure Leidenschaft sich nicht beherrschen kann.
In Celias Gegenwart fängt sie zu brodeln an,
Wie dicker Brei, der auf zu heißem Feuer stand
Und überall hinaufkriecht an des Kessels Wand.

LELIO: Ich frage dich: wie kann man noch bescheidner sein?
Ich sprach zu ihr kein Wort, nicht einmal Ja und Nein.

MASCARILL:
Jawohl! Doch es genügt nicht, daß man dauernd schweigt.
Ihr habt bei Tisch durch ein paar Gesten mehr gezeigt
In einem Augenblick, was schlimmern Argwohn weckt,
Als was man sonst kaum erst in einem Jahr entdeckt.
LELIO: Wieso denn das?
MASCARILL: Wieso? Hier ist doch keiner blind!
Wer sah es nicht? Als wir zu Tisch gegangen sind,
Habt Ihr nichts weiter mehr getan, als ganz vernarrt
Auf Eure Celia geschaut, geglotzt, gestarrt.
Nahmt nichts, was man Euch bot, und sagtet nicht mal Dank.
Durst hattet Ihr nur dann, wenn Celia etwas trank.
Stellt sie den Becher hin, müßt Ihr gleich nach ihm fassen,
Stoßt ihn nicht um und wollt ihn auch nicht spülen lassen.
Ihr schlürft den Rest und dreht das Glas, um dort zu nippen,
Wo sie vorher den Rand berührt mit ihren Lippen.
Nach jedem Stück, das sie berührt, wohl gar beleckt,
Habt Ihr in wilder Gier die Tatzen ausgestreckt.
Kein Kater packt so schnell die Maus, wie eins–zwei–drei
Ihr es im Nu verschlangt, als wär es Erbsenbrei.
Gewiß hat Euer Mund bei Tisch kein Wort gesprochen,
Die Füße taten es dafür ununterbrochen,
Bis Truffaldin nach zwei besonders kräftigen Tritten
Die Hunde schlug, die so für Euch unschuldig litten.
Die Tiere könnten sich mit Fug und Recht beklagen.
Und so was heißt bei Euch: sich würdevoll betragen?
Für Euch mich schämend, ward ich rot bis an die Ohren;
So kühl 's auch war, mir quoll der Schweiß aus allen Poren.
An Euch gebunden, wie der Spieler an den Ball –
Läßt er zu früh ihn fallen, so kommt er selbst zu Fall –
War ich schon nah daran, durch blödes Fratzenschneiden
Euch dieses Possenspiel recht gründlich zu verleiden.
LELIO: Daß Gott erbarm! Wann hätt ichs je dir recht gemacht?
Kannst du denn nicht verstehn, was mich dazu gebracht?
Doch einmal will ich noch dir zu Gefallen sein.
Ich dämpf die Liebesglut, die mich beherrscht allein.
Indes...

SECHSTER AUFTRITT
Die Vorigen, Truffaldin

MASCARILL: Wir sprachen grad von Eures Sohns Geschick.
TRUFFALDIN:
Sehr schön.
Zu Lelio Doch wär mirs lieb, zögt Ihr Euch jetzt zurück.
Gern spräch ich ganz geheim mit diesem Mann ein Wort.
LELIO: So unbescheiden bin ich nicht. Ich geh sofort. *Ab ins Haus*

SIEBENTER AUFTRITT
Truffaldin, Mascarill

TRUFFALDIN: Nun, weißt du auch, was ich soeben hab vollbracht?
MASCARILL: Nein, leider nicht, allein es liegt in Eurer Macht:
Ein Wort von Euch genügt, so hab ich es erfahren.
TRUFFALDIN:
In meinem Garten steht seit bald zweihundert Jahren
Ein Eichbaum, riesengroß und herrlich anzuschaun,
'nen kräftigen Ast hab ich von dem mir abgehaun
Und einen Knüppel schnitzt ich mir sogleich daraus –
Mit den Händen zeigend
So lang, so dick – nicht wahr? Das sieht schon nach was aus?
Ein Ende ist nicht ganz so dick, doch scheint mir fast,
Daß es so besser noch auf manchen Rücken paßt.
Er ist ganz frisch, massiv und prächtig knotenreich.
MASCARILL: Das alles ist sehr schön, allein was nützt es Euch?
TRUFFALDIN:
Zu allererst kommst du, hernach dein Schützling dran,
Der Herr Armenier, der so trefflich schwindeln kann.
Anscheinend sind wir ihm ganz des Verstands beraubt,
Wofern er meint, daß man auch nur ein Wort ihm glaubt.
MASCARILL:
Ihr zweifelt doch nicht...
TRUFFALDIN: Spiel jetzt nicht den Advokaten!
Der junge Mann hat, Gott sei Dank, sich selbst verraten.
Als Celia ihn begrüßt, da drückt er ihr die Hand

Und flüstert, ihr zulieb nur trüg er dies Gewand.
Mein Patenkind Jeanette stand aber grade dort.
Er sah sie nicht, doch sie hört alles, Wort für Wort.
Wenn ers auch leugnen wird, für mich stehts außer Zweifel:
Sein Helfershelfer und Berater bist du Teufel!

MASCARILL:

Ihr tut mir unrecht. Sollt der Mann ein Schwindler sein,
Fiel ich als erster auf das Gaukelspiel herein.

TRUFFALDIN:

Kannst du beweisen, daß du jetzt die Wahrheit sagst?
Wenn du vereint mit mir den Kerl zum Teufel jagst
Und stehst mir, kommt es nun zu Schlägen, kräftig bei,
Dann glaub ich dir und sprech von aller Schuld dich frei.

MASCARILL:

Von Herzen gern! Dreinhaun will ich mit größter Lust,
Dann seht Ihr wohl, daß ich von alldem nichts gewußt.
Für sich Ja, mein verehrtester Sendbote aus dem Osten,
Der alles mir versaut, – heut solls Euch etwas kosten.

ACHTER AUFTRITT

Die Vorigen, Lelio

TRUFFALDIN: *zu Lelio*

Aha! Da seid Ihr schon. Nun sagt: was ficht Euch an?
Was soll dies freche Spiel mit einem Ehrenmann?

MASCARILL:

Man brächte, flunkert man, vom Sohn ein Lebenszeichen, –
Um auf bequeme Art ins Haus sich einzuschleichen.

TRUFFALDIN: *schlägt Lelio*

Jetzt aber rechn ich ab!

LELIO: *zu Mascarill, der ihn ebenfalls schlägt*

Ha, Schuft!

MASCARILL: Auf solche Art
Straft man hier Schwindler!

LELIO: Mord und Totschlag!

MASCARILL: Hart auf hart!
Seht Euch in Zukunft vor!

LELIO: Das ist doch unerhört!

MASCARILL:
Schert Euch hinweg, ist Euch das Leben noch was wert!
Lelio läuft davon
TRUFFALDIN:
Kommt nun herein. Ich bin befriedigt. So wars recht.
Ab mit Mascarill ins Haus

NEUNTER AUFTRITT
Lelio, dann Mascarill

LELIO: *kommt zurück*
Verprügelt werden – und von wem? Vom eignen Knecht!
Wer hätte das geahnt? Wer hat das je erlebt,
Daß gegen seinen Herrn der Sklav die Hand erhebt?
MASCARILL: *im Fenster*
Darf man wohl fragen, wie's dem werten Rücken geht?
LELIO: Daß dieser Schuft sich noch zu spotten untersteht!
MASCARILL:
Das kommt davon, wenn man Jeanettchen übersieht
Und seine Zunge nicht zu bändigen sich bemüht.
Doch diesmal will ich Euch nicht weiter böse sein.
Ich bin durchaus bereit, Euch alles zu verzeihn.
Benahmt Ihr Euch auch hier wie stets verkehrt und dumm –
Ich zahlts Euch gründlich heim und nehms Euch nicht mehr
LELIO: [krumm.
Sieh zu! Ich räche mich schon zu gegebner Zeit!
MASCARILL: Wo Ihr doch ganz allein nur schuld an allem seid!
LELIO: Ich?
MASCARILL: Wer denn sonst, als Ihr Euch Celia verrietet,
Hing Euer Blick an ihr allein wie festgenietet.
Jeanette saht Ihr nicht. Doch sie gab fleißig acht
Und hat, was sie gehört, dem Hausherrn hinterbracht.
LELIO: Ein einziges flüchtiges Wort an Celia...
MASCARILL: Hat genügt,
Daß alles, was geplant war, nun in Scherben liegt.
Ich weiß nicht, ob Ihr firm im Kartenspielen seid,
Doch Eure Trümpfe spielt Ihr nie zur rechten Zeit,
Und habt zu allermeist die besten doch in Händen.

LELIO: Weh mir Unseligen! Soll dies Elend niemals enden?
Doch warum fielst auch du mich so blindwütig an?
MASCARILL: Ich hab mein Lebtag nichts Gescheiteres getan.
Denn so erreicht ich, daß auf mich kein Argwohn fiel,
Ich hätte irgendwie auch hier die Hand im Spiel.
LELIO: Doch sag, warum du mich so derb geprügelt hast?
MASCARILL: Ich bitt Euch – Truffaldin hat mächtig aufgepaßt.
Und ich gestehs Euch: die Versuchung war zu groß.
All meine Wut ließ ich auf einmal endlich los.
Doch ists erledigt nun. Und wenn Ihr mir versprecht,
Daß Euer Hinterteil Ihr nicht noch einmal rächt –
Sei's nun unmittelbar, sei es auf Nebenwegen,
An mir und den ach! nur zu gern erteilten Schlägen, –
Dann sollt Ihr auch, bevor zwei Nächte noch vergangen,
Mit meiner Hilf an das ersehnte Ziel gelangen.
LELIO: Du hast es allerdings sehr arg mit mir getrieben –
Doch wenn du das versprichst, muß ich wohl Nachsicht üben.
MASCARILL:
Und Ihr versprecht mir auch...
LELIO: Ich schwörs beim Himmel droben.
MASCARILL:
Das ist noch nicht genug. Ihr müßt mir auch geloben,
Zu allem still zu sein, was ich auch unternehme.
LELIO: Auch dies.
MASCARILL: O, daß Euch doch die Einsicht endlich käme!
LELIO: Hältst du, was du versprichst, so werd ich ruhig sein.
MASCARILL: Geht, kleidet Euch jetzt um und salbt den Rücken ein.
Er tritt vom Fenster zurück
LELIO: *allein*
Soll denn das Unheil stets an meinen Spuren kleben?
Soll ich denn keinen Tag der Freude mehr erleben?
MASCARILL: *kommt aus dem Hause*
Was seh ich? Noch nicht fort? Hinweg mit Euch! Geschwind!
Und daß Ihr mittlerweil nichts Neues mehr beginnt!
Was noch für Euch zu tun ist, mach ich jetzt allein
Und damit gut. Weh Euch, mischt Ihr Euch wieder ein!
Geht jetzt und ruht Euch aus.
LELIO: Ich halt, was ich gelobt. *Ab*

MASCARILL: *allein*
Womit fang ich nun an? Was wird zuerst erprobt?

ZEHNTER AUFTRITT
Mascarill, Ergast

ERGAST: Ich komme, Mascarill, mit einigen Neuigkeiten.
Viel Freude werden sie dir freilich kaum bereiten.
Vor einer Stunde kam hier ein Zigeuner an,
Von Angesicht durchaus nicht schwarz, ein junger Mann,
Mit ihm ein altes Weib, verhärmt, mit trübem Blick.
Die Sklavin fordern sie von Truffaldin zurück,
Um die Ihr Euch bemüht. Er scheint mir sehr gewandt...
MASCARILL: Ah! Der Verehrer ists, den Celia mir genannt.
Verrücktes Possenspiel! Ist eine Schwierigkeit
Kaum überwunden, steht die nächste schon bereit,
Und alles war umsonst. Da hörten wir soeben,
Leander sei gewillt, das Spiel jetzt aufzugeben.
Es wär ganz unverhofft sein Vater angekommen,
Für Hippolyta hätt er gleich Partei genommen.
In solchem Streit muß stets der Vater Sieger bleiben.
So wird man den Vertrag wohl heut noch unterschreiben.
Kaum ist man einen los, gleich stürzt sich wie der Blitz
Ein andrer, schlimmerer auf den verwaisten Sitz.
Doch glaube keiner, daß ich drum den Mut verlor!
O nein! Mir schwebt vielmehr ein neuer Schachzug vor.
Aufhalten will ich sie, will sie zum Bleiben zwingen
Und, was ich plane, so zum besten Ende bringen.
Ein großer Raub geschah. Durch wen? Man weiß es nicht.
Wohl Leute, über die man kaum sehr freundlich spricht.
Nun, gegen diesen Schelm will ich Verdacht erwecken,
Dann hält mans wohl für gut, das Bürschlein einzustecken.
Ein paar Beamte der Justiz sind mir bekannt,
Die gehn mir sicher mit Begeisterung zur Hand.
Zeigt ihnen irgendwo sich Aussicht auf Profit,
Dann machen ganz gewiß die Kerle blindlings mit.
Du magst von Sauberkeit und Unschuld nur so strahlen –
Dein voller Beutel ist Verbrechen. Also – zahlen!

FÜNFTER AUFZUG

ERSTER AUFTRITT

Mascarill, Ergast

MASCARILL:
Verdammter Tolpatsch! Soll dies Narrenspiel nie enden?
Zerbricht er alles mir mit seinen plumpen Händen?
ERGAST: Der tüchtige Balafre wär fast ans Ziel gekommen,
Den Taugenichts hatt er bereits in Haft genommen, –
Da kommt herangestürzt, vor Angst und Wut ganz bleich,
Dein Herr – und alsobald vereitelt ist dein Streich.
»Ich duld es nimmermehr,« schreit er die Häscher an,
»Daß man sich so vergreift an einem Ehrenmann!
Ich bürge für den Mann! Ich stehe für ihn ein!«
Und als sie zögerten, den Häftling zu befrein,
Da fuhr er auf sie los, und zwar mit solcher Macht,
Daß sie, die stets zuerst aufs eigne Wohl bedacht,
In namenloser Hast gleich Fersengeld gegeben.
Sie glauben, Lelio verfolge sie noch eben.
MASCARILL:
Der Narr! Er ahnt ja nicht, daß der Zigeuner schon
Hier drin ist und den Schatz ihm raubt. Das ist der Lohn
Für seine Heldentat.
ERGAST: Leb wohl, ich muß jetzt gehn. *Ab*

ZWEITER AUFTRITT

Mascarill allein

MASCARILL:
Fürwahr, vor diesem Spaß bleibt der Verstand mir stehn.
Man könnte sagen – und ich glaub es nur zu gern –,
Es steckt ein böser Geist in meinem saubern Herrn,
Der treibt ihn jedesmal, wenn ich was unternommen,
Mit einem dummen Streich mir in die Quer zu kommen.
Doch weichen will ich nicht. Nein, ich verharre hier,
Bis sichs gezeigt, wer siegt: der Teufel oder wir.
Auch scheint mir Celia uns nicht ganz abgeneigt,

Und jedenfalls entführt man sie nicht allzu leicht.
Ein günstger Umstand dies, den ich schon nutzen will.
Ich hör sie kommen. Auf! Ans Werk, Freund Mascarill!
Seit Jahren unbewohnt ist dies möblierte Haus,
Und keiner hindert mich, geh ich dort ein und aus.
Wenn sich das Schicksal jetzt noch einmal gnädig fand,
Ists mein Verdienst, ich hab den Schlüssel in der Hand.
Mein Gott! Was sah man heut nicht schon an tollen Dingen!
Nun soll ein letzter Streich das gute Ende bringen. *Ab*

DRITTER AUFTRITT

Celia, Andres

ANDRES: Ach, Celia, Ihr wißt, ich scheue keine Mühe,
Euch darzutun, wie sehr, wie heiß ich für Euch glühe.
Im Dienst Venedigs, noch in meinen jungen Tagen,
Hab ich im Kriege so erfolgreich mich geschlagen,
Daß es mir ganz von selbst sich zu verstehen schien,
Hätte man mir sofort ein Ehrenamt verliehn.
Doch alles das vergaß ich, als ich Euch gesehn.
Ein wahres Wunder der Verwandlung war geschehn.
Ein einziger heißer Trieb beherrschte meine Sinne:
Wie mach ichs möglich, daß ich Celia gewinne?
Wie schlag ich sämtliche Rivalen aus dem Felde?
Wie überwinde ich des Mädchens Herzenskälte?
Ein tückisches Geschick hat Euch mir dann geraubt –
Ach, für viel längre Zeit, als ich es je geglaubt!
Euch aufzufinden hab ich rastlos mich bemüht,
Bis ich zuletzt an dies Zigeunerweib geriet.
Erschüttert hört ich an, was die Person erzählte:
Wie ihre Bande, weil es ihr an Gelde fehlte
Und weil kein Mittel sonst sie sah, die Not zu enden,
Sich kurz entschloß, Euch hier am Orte zu verpfänden.
Ich war sofort bereit, die Fesseln zu zerreißen,
Und wartete nur drauf, was Ihr mich würdet heißen.
Doch statt der Freude seh auf Euren schönen Zügen
Ich einen leisen Zug geheimen Kummers liegen.
Ob Euch die Rückkehr nach Venedig wohl erfreute?

Die Republik ist dank so vieler Kriege Beute
Ja reich genug, daß wir auch dort gut leben können.
Mögt Ihr von hier, wo Ihr einst Kind wart, Euch nicht trennen?
Ich widersetz mich nicht und bleib auch hier mit Euch.
Nur darum geht mirs. Wo wir leben, ist mir gleich.

CELIA: Euer Bemühn um mich kann mich doch nur erfreun.
Undankbar wär ich, wollt ich drüber traurig sein.
Was als Bekümmernis Ihr last in meinen Zügen,
War nicht viel mehr, als nur ein leises Mißvergnügen,
Bestimmt durch Kopfweh, das mir oft zu schaffen macht.
Und hätt ich über Euch nur ein klein wenig Macht,
Verschöbt Ihr unsre Fahrt auch nur um zwei – drei Tage,
So wär ich sicher bald befreit von dieser Plage.

ANDRES: Wenn es Euch so beliebt, kann ich sie gern verlegen.
Nie stell ich Eurem Wunsch und Willen mich entgegen.
Ihr braucht jetzt Ruhe... Seht! Der Anschlag an der Tür!
»Vermietbar«. Wunderschön! Versuchen wir es hier.
Er klopft an die Tür

VIERTER AUFTRITT

Die Vorigen, Mascarill

ANDRES: Herr Schweizer, wißt Ihr, wem dies Haus gehört?
MASCARILL: Ei, mir.
ANDRES: Und finden wir drin wohl für kurze Zeit Quartier?
MASCARILL: Jo, feinste Schampkarni kann i stets offeriere,
Doch darf, i bitt schön, nix Anstößigs drin passiere.
ANDRES: Ich glaub, daß Euer Haus kein Tadel treffen kann.
MASCARILL: Das sieht der Herr mir doch schon an der Nosen an.
ANDRES: Gewiß.
MASCARILL: Die Dame wird des Herrn Gemahlin sin?
ANDRES: Wie?
MASCARILL: Dero gnädige Frau? Oder das Schwesterlin?
ANDRES: Nein.
MASCARILL: Seid Ihr Handelsmann und kommt mit neue Wor'?
Hobt Ihr gar bei Gericht zu tun? Da sei Gott vor!
Als Ehrenmann kann ich zum Prozessier nöt raten.
Die Richter tauge nix und nix de Affekaten.

ANDRES: Ich habe nie daran gedacht.
MASCARILL: Ah! Dös isch recht.
Doch ob Ihr jetzt Euch noch beschaun das Städtli möcht?
ANDRES: *zu Celia*
Ich geh jetzt, doch ich bin im Augenblick bei Euch.
Ich hol die Alte nur und ich bestell zugleich
Den Reisewagen ab – den braucht man ja nicht mehr.
MASCARILL: Die Dame isch nöt wohl?
ANDRES: Das Kopfweh plagt sie sehr.
MASCARILL: I hob drin Schwyzer Kas, dazu Tessiner Wein,
Das tuot ihr sicher gut – i bitt Euch, tretet ein.
Alle drei ab ins Haus

FÜNFTER AUFTRITT
Lelio allein

LELIO: So sehr die Ungeduld mir auch im Herzen tobt –
Ich habs versprochen und ich halt, was ich gelobt.
Ich muß es dulden, daß ein andrer für mich schaltet,
Und will nur zuschaun, wie mein Schicksal sich gestaltet.

SECHSTER AUFTRITT
Lelio, Andres (aus dem Hause)

LELIO: Was, wenn ich fragen darf, sucht Ihr im Hause hier?
ANDRES: Gemietet worden ists für kurze Zeit von mir.
LELIO: So wißt, daß ich der Sohn des Eigentümers bin.
Zu ganz bestimmtem Zweck ist jetzt mein Diener drin.
ANDRES: Das war mir nicht bekannt. Lest bitte dies Plakat!
»Haus zu vermieten«.
LELIO: Das verblüfft mich in der Tat.
Wer Teufel hat sich das erlaubt! Das ist ja toll!
Doch halt! Schon glaub ich zu erraten, was das soll.
Ja, ja, so ists! Nun weiß ich, was dahintersteckt.
ANDRES:
Gebt Ihr mir wohl Bescheid? Was wird damit bezweckt?
LELIO: Geheimnis ist es zwar, doch Euch vertrau ichs gern.
Ihr seid diskret und steht der Sache völlig fern.

Dies »zu vermieten« – so begreif ichs nach und nach –
Schlug hier der Diener an, von dem ich eben sprach.
Er ist gerad am Werk, ein feines Netz zu spinnen.
Es gilt, für seinen Herrn ein Mägdlein zu gewinnen,
Eine Zigeunerin, für die mein Herz erglüht.
Und hätt auch dieses Mal er sich umsonst bemüht,
So wärs mein Tod. Zu oft schon wurden wir gestört.

ANDRES: Sie nennt sich?

LELIO: Celia.

ANDRES: Wie? Hab ich recht gehört?
Ihr sagtet: Celia? Nun, das genügt allein,
Von allen Sorgen Euch und Nöten zu befrein.

LELIO: Wie? Kennt Ihr sie?

ANDRES: Fortan steht sie in meiner Hut.

LELIO: Glücklicher Zufall das!

ANDRES: Der Armen gehts nicht gut.
Sie kann nicht reisen, und deswegen hab ich jetzt
Für ein paar Tage nur dies Haus für sie besetzt
Und bin sehr froh, daß Ihr bei der Gelegenheit
In Eure Pläne mich ganz offen eingeweiht.

LELIO: Wärs möglich? Wie? Ihr wärt zu helfen mir gewillt?
Ihr könntet wirklich...

ANDRES: *klopft an die Tür des Hauses*
Gleich wird Euer Wunsch erfüllt.

LELIO: Wie kann ich Euch das je vergelten? Angesichts
So großer Güte...

ANDRES: Laßt nur! Ich begehre nichts.

SIEBENTER AUFTRITT

Die Vorigen, Mascarill

MASCARILL: *für sich*
Da ist er ja, der Herr! Wie lang vermißt ich ihn!
Welch neue Schwierigkeit wird mir wohl jetzt erblühn?

LELIO: Wer hätt ihn wohl erkannt in dem verrückten Kleid?
Tritt näher, Mascarill! Du kommst zur rechten Zeit.

MASCARILL: I hoiß nöt Maschkerad! I bin oin Ehrenmann,
Hob keiner Maid noch Weib jemals was angetan.

LELIO: Du Schalk! Fürwahr, er spielt die Rolle meisterlich.
MASCARILL: Geht Eures Weges, Herr, und lacht nöt über mich.
LELIO: Wirf jetzt die Maske ab. Sieh deinen Herrn hier stehn.
MASCARILL: Scher di zum Teixel, Chaib! I hob di nimmer gsehn!
LELIO: Es steht ja alles gut! So gib doch endlich Ruh!
MASCARILL:
Wonn du dich itzt nöch scherst, Hundsfott, so schlag i zu!
LELIO:
Schön wars, doch brauchen wirs nicht mehr, dein Possenspiel.
Dank diesem gütigen Herrn sind wir ja schon am Ziel.
Ich habe alles, was ich mir nur wünschen kann.
Genug drum! Komm auch du und dank dem edlen Mann.
MASCARILL:
Nun, wenn Ihr einig seid, so preis ich Euer Glück,
Entschweizre mich und kehr zum Mascarill zurück.
ANDRES: Der junge Mann dient Euch mit großem Eifer ja.
Doch muß ich gehn. Lebt wohl. Ich bin gleich wieder da. *Ab*

ACHTER AUFTRITT

Lelio, Mascarill

LELIO: Was sagst du nun, mein Freund?
MASCARILL: O, ich bin ganz entzückt.
Daß uns zu guter Letzt noch alles so geglückt.
LELIO:
Du fuhrst im Spiele fort. Es fiel dir wohl nicht leicht
Zu glauben, daß durch mich das Ziel bereits erreicht?
MASCARILL: Wie ich Euch kenne, war mir da nicht ganz geheuer,
Zu überraschend kam, zu schnell das Abenteuer.
LELIO: Erträgt dein Neid, daß mir der Ruhm des Siegers wird,
Ich alles gutgemacht, soviel ich auch geirrt,
Aus der Verwirrung ich den Weg zum Heile fand?
MASCARILL:
Ja, und daß Ihr mehr Glück gehabt habt als Verstand.

NEUNTER AUFTRITT

Die Vorigen, Andres, Celia

ANDRES: Dies ist das Fräulein wohl, nach dem Ihr so begehrt?
LELIO: O namenloses Glück, so plötzlich mir beschert!
ANDRES: Für eine Wohltat bin ich Euer Schuldner zwar.
Wollt ich sie leugnen, hieß mit Recht ich undankbar.
Die Schuld bezahlt ich gern, wie sich von selbst versteht,
Wenns nur auf Kosten nicht von meinem Herzen geht.
Ihr müßt bedenken, welch ein Schlag es für mich wäre,
Wenn meinen Schützling ich nun ganz an Euch verlöre.
Doch Ihr denkt vornehm und ich darf zu hoffen wagen...
Lebt wohl! Wir kommen drauf zurück in wenigen Tagen.
Ab mit Celia

ZEHNTER AUFTRITT

Lelio, Mascarill

MASCARILL: Ich lache, bin vergnügt und frei von jedem Neid.
Er gibt Euch Celia, damit Ihr glücklich seid.
Ihr seid mir gut gefolgt.
LELIO: Genug! Ich will nichts hören!
In Zukunft laß ich mich nicht mehr von dir belehren.
Was war ich alles schon! Ein Narr, ein Hampelmann,
Ein blöder Affe, der nichts richtig machen kann!
Verschwinde! Kümmre dich nicht weiter um die Sache
Des Tolpatsch, der nicht will, daß man ihn glücklich mache.
Nach all den Dummheiten, nach all dem Mißgeschick
Erschein ich dir ja doch nur reif noch für den Strick. *Ab*

ELFTER AUFTRITT

Mascarill allein

MASCARILL: Das beste Mittel, dem Geschick zu widerstehn:
Man hängt sich auf, so kann uns gar nichts mehr geschehn.
Das wär die Krönung dann all seiner Narrenspossen.
Doch ob er mir verbot, hochmütig und verdrossen,
Mit seinen Dingen mich noch weiter zu befassen, –

Ich werde ihn trotzdem nicht aus den Augen lassen.
Den bösen Geist in ihm werd ich zu bändigen wissen.
Der Ruhm des Siegers wächst nur mit den Hindernissen.
Und schließlich macht der Kampf uns nicht viel mehr Beschwer-
Als Modeweiber, die sich tugendhaft gebärden. [den

ZWÖLFTER AUFTRITT

Mascarill, Celia

CELIA: *nachdem sie eine Zeit lang mit Mascarill leise gesprochen*
Was du auch sagen magst, so lobenswert das Ziel –
Von dieser Einigung versprach ich mir nicht viel.
Denn, will mir scheinen, der bisherige Fortschritt zeigt
Doch nur, daß eigentlich so gut wie nichts erreicht.
Auch sagt ich schon: Es fällt mir schwer mich zu entscheiden.
Zieh ich den einen vor, mach ich den andern leiden.
Dem einen fühl ich wie dem andern mich verbunden.
Wo ist ein Ausweg? Noch hab ich ihn nicht gefunden.
Wenn meine Liebe auch zuerst für Lelio spricht,
Zwingt zu dem anderen mich doch des Dankes Pflicht.
Nie könnt ich auch nur im geheimen daran denken,
Ihn, der so gut an mir gehandelt, schwer zu kränken.
Ach, gibt sich ihm dies Herz auch niemals ganz gefangen,
Kann meine Liebe auch nie krönen sein Verlangen,
Schuld ich ihm doch, daß ich ihm nicht den Schmerz bereite
Und, ihn verschmähend, für den andern mich entscheide,
Und daß ich mein Gefühl so weit in festen Bann
Zu legen weiß, daß ich ihn glücklich machen kann.
Du siehst, wir stehen noch vor schweren Hindernissen.
Wird deine Schlauheit sie zu überwinden wissen?

MASCARILL:
Ja freilich, das ist schlimm, das fällt schon ins Gewicht
Und Wunder tun, das kann ich leider Gottes nicht.
Doch setz ich alle Kraft ein für dies letzte Spiel!
Himmel und Erde mach ich zu dem Zweck mobil,
Bis ich am Ende doch den rechten Ausweg fand.
Sobalds gelungen ist, geb ichs Euch gleich bekannt. *Ab*

DREIZEHNTER AUFTRITT

Celia, Hippolyte

HIPPOLYTE: Seitdem Ihr hier seid, sieht die ganze Damenwelt
Am Orte sich durch Euch bestohlen und geprellt.
Was unbestritten man besaß, muß man verlieren,
Es ließen sich von Euch die Treusten selbst verführen.
Fast scheints, daß vor dem Netz kein Mann mehr sicher ist,
Das mit so viel Geschick Ihr auszuwerfen wißt.
Besitz, Freiheit und Ruf – man opfert alles Euch.
So werdet Ihr im Nu auf unsre Kosten reich.
Was mich betrifft, so würd es mich nicht sehr genieren,
An Euch sei'ns noch so viel Verehrer zu verlieren,
Sofern mir nur, wenn erst die ganze Schar erledigt,
Der Eine bliebe, der für alle mich entschädigt.
Doch Ihr nahmt alle mir, sie gingen alle hin,
Und darum tret ich jetzt vor Euch als Klägerin.

CELIA: Wahrhaftig, das ist Spott auf elegante Art.
Doch bitt ich, überlegt, ob Ihr zu streng nicht wart.
Ihr wißt ja ganz genau – der Spiegel sagts Euch klar:
Es droht von Celia Euch keinerlei Gefahr.
Mit Reizen hat Euch Gott, Ihr wißt es, reich begabt,
Ich seh nicht ein, was Ihr da noch zu klagen habt.

HIPPOLYTE:
Und dennoch hatt ich hier nichts Neues vorzubringen –
Es spricht die ganze Stadt nur noch von diesen Dingen.
Läßt man die andren auch beiseite, diese zwei –
Leander, Lelio – läßt Celia niemals frei.

CELIA: Mir scheint, Euch allesamt, als gleicherweise Blinden,
Fällt es nicht schwer, mit dem Verlust sich abzufinden.
Auch glaub ich, daß Ihr bald Ersatz zu schaffen wißt,
Der solch abscheulichen Verrats nicht fähig ist.

HIPPOLYTE:
Ihr irrt Euch, ich bin weit entfernt, Euch blind zu hassen,
Und Eure Schönheit will ich gerne gelten lassen.
Ich geb auch zu, daß sie mir ganz erklärlich macht,
Was all das Männervolk um den Verstand gebracht.

Und auch Leander ist mir keineswegs verhaßt,
Weil diese Leidenschaft so plötzlich ihn erfaßt,
Und ohne Groll werd ich den Büßer jetzt erhören,
Wenn ihn sein Vater zwingt, zu mir zurückzukehren.

VIERZEHNTER AUFTRITT

Die Vorigen, Mascarill

MASCARILL: Sieg! Großer Sieg, wie man ihn kaum erwartet hatte!
Ihr werdet staunen, wenn ich Euch Bericht erstatte.
CELIA: Mein Gott! Was ist geschehn?
MASCARILL: Ich sage nicht zu viel...
CELIA: Was?
MASCARILL: Mit 'nem Knalleffekt schloß das Komödienspiel.
Die alte Hexe, das Zigeunerweib...
CELIA: Nun ja?
MASCARILL:
Geht übern Marktplatz, denkt gewiß nichts Böses – da
Steht plötzlich dicht vor ihr ein Scheusal gleicher Art,
Von dem sie unbemerkt schon lang belauert ward.
Und eine Springflut von Schimpfworten ohnegleichen
Gab für 'ne richtige Schlacht im Augenblick das Zeichen.
Man sah statt Schwertern, statt Musketen und Haubitzen
Vier dürre Fäuste nur mit ihren Klauenspitzen
Sich wütend bohren in der Feindin Fleisch und Haar,
Soweit von alledem noch was vorhanden war.
Man hört' nur Worte wie Kanaille, Luder, Schwein!
Jetzt krallen sie sich in die falschen Locken ein,
Schon wirbeln durch die Luft die arg zerzausten Zöpfe,
Und schaudernd sieht die Welt zwei völlig kahle Köpfe.
Andres und Truffaldin, vom wütenden Geschrei
Herbeigelockt, bemühn sich lange Zeit, die zwei
Aus ihrer innigen Umklammerung zu lösen.
Das ist, versichr ich Euch, kein leichtes Stück gewesen.
Und als nun beide, matt vom Raufen und vom Brüllen,
Der Schädel Blöße noch bemüht sind zu verhüllen,
Und alles wissen will, was diesen Streit entfacht,
Spricht jene, die zuerst sich stürzte in die Schlacht,

Zu Truffaldin, auf den sie, gings auch hart auf hart,
Sobald er sich gezeigt, die ganze Zeit gestarrt:
»Ihr seid es, Herr, wenn Euch mein Auge nicht verkennt,
Der sich in dieser Stadt mit falschem Namen nennt!«
So ruft sie laut, daß es der ganze Platz vernimmt.
»Ja, Herr Zenobio, vom Schicksal wars bestimmt,
Daß ich im Augenblick, da wir uns wiedersehen,
Gezwungen ward, für Euch so Schweres auszustehen.
Als Ihr Neapel ließ't, da blieb – es war kein Glück –
Das kleine Töchterlein in meiner Hut zurück.
Ich zog es auf, und schon vom vierten Jahre an
Hat ihre Lieblichkeit es allen angetan,
Bis dieses Teufelsweib, das tausendmal verfluchte,
Das, Freundschaft heuchelnd, uns nur allzuoft besuchte,
Den Schatz uns raubte. Und ich glaube: nur der Schmerz
Um das verlorne Kind brach Eurem Weib das Herz.
Nicht wagend, meine Schuld dem Vater zu gestehn –
Pflicht war es, besser nach dem armen Kind zu sehn –
Ließ ich ihm melden, was ich heute schwer bereu,
Daß mit der Mutter auch das Kind gestorben sei.
Jetzt aber, da ich die Verlorne wiederfand,
Soll sie auch wissen, wo einst ihre Wiege stand.«
Zenobio! Sie nennt den Namen oft, und gleich
Fährt Andres dann empor und wird abwechselnd bleich,
Abwechselnd rot und sagt zu Truffaldin zuletzt
(Der aber glotzt ihn an, halb staunend, halb entsetzt):
»Dem Himmel sei gedankt! Der Spender meines Lebens,
Den ich so lang gesucht und immer nur vergebens,
Den ich so oft schon hier gesehn und nie erkannt, –
Er ists, mein Vater ists, den ich nun endlich fand!
Ja, Vater, ja, ich bins, ich bin Horace, dein Sohn!
Als Albert starb, der mich erzogen, und als schon
Mein Herz erfüllt war von ganz neuen Schwärmerein,
Ließ ich Bologna samt dem leidigen Studium sein.
Sechs Jahre irrt ich dann von Ort zu Ort, getrieben
Von einer Sehnsucht, die ein Rätsel mir geblieben,
Bis endlich nur ein Wunsch Macht über mich gewann:
Wie ich die Heimat und die Meinen finden kann.

Doch in Neapel, ach! stieß ich auf keine Spur,
Unklares, törichtes Geschwätz vernahm ich nur.
Da gab ichs auf. Jedoch das Schicksal war mir gnädig,
Und manchen schönen Tag verbracht ich in Venedig.
So ging die Zeit dahin. Ich hab in all den Jahren
Von meinem Elternhaus nie mehr etwas erfahren.«
Nun malt Euch selber aus, was Truffaldin empfand,
Als Sohn und Tochter so urplötzlich vor ihm stand.
Denn, Celia, auf Euch fiel heut der Hauptgewinn.
Bestätigt ist es nun durch die Zigeunerin,
Daß Truffaldin in Euch die Tochter wiederfand.
Er hat Euch auch bereits als solche anerkannt.
Andres, vielmehr Horace, ist Euer Bruder jetzt
Und als Bewerber so für immer abgesetzt.
Und wie er mir versichert, will er gern
Freiwerber sein bei Euch für Lelio, meinen Herrn.
Sein Vater, Herr Pandolf, ließ sich nun leicht bewegen
Und gibt zu Eurem Bund mit Freuden seinen Segen,
Ja, daß noch enger die Familienbande seien,
Soll jetzt Horace-Andres auch Lelios Schwester freien.
Ihr seht – auch heut geschehn noch Wunder dann und wann.

CELIA: So viel des Neu'n, daß ich nichts dazu sagen kann.

MASCARILL: Sie sind gleich alle hier – bis auf die zwei Megären,
Die, arg zerzaust, ein gar zu übler Anblick wären.
Zu Hippolyte Auch Euer Vater und Leander sind dabei.
Ich such jetzt meinen Herrn, daß er auch glücklich sei
Und klar erkenne: wo wir keinen Ausweg sehn,
Da läßt der Himmel oft ein Wunder noch geschehn. *Ab*

HIPPOLYTE:
Das alles kommt so schnell und macht mich ganz verwirrt,
Gott weiß, wie mein Geschick sich nun gestalten wird.
Da kommen sie!

FÜNFZEHNTER AUFTRITT

Celia, Hippolyte, Truffaldin, Anselm, Pandolf, Leander, Andres

TRUFFALDIN: Mein Kind!
CELIA: Mein Vater!
TRUFFALDIN: Schon gehört,
Welch namenloses Glück der Himmel uns beschert?
CELIA: Soeben erst vernahm ich hier die Wundermär.
HIPPOLYTE: *zu Leander*
Euch ohne weiters zu vergeben fällt mir schwer.
Hab ich vor Augen doch, was Euch den Sinn verstört.
LEANDER: O seid großmütig! Laßt mein Flehn nicht unerhört!
Nicht erst des Vaters Drohn – ich kann es gleich beschwören –
Mein eigner Wunsch treibt mich, zu Euch zurückzukehren.
ANDRES: *zu Celia*
Wer hätte je geglaubt, daß die Natur verdamme
Die mich erfüllende, die himmlisch reine Flamme?
Ja, sie war rein und keusch, drum soll sie nicht ersticken,
Sie wird, gewandelt zwar, mich immer noch beglücken.
CELIA: Mich aber quälte und ich litt darunter sehr,
Daß mein Gefühl für Euch nur Achtung war, nicht mehr.
Wie konnt ich ahnen, welch gewichtiges Hindernis
Den folgenschwersten Schritt mich niemals machen ließ?
Deswegen wollte auch trotz eifrigem Bemühn
In meinem Herzen nie die Flamme heißer glühn.
TRUFFALDIN: *zu Celia*
Was sagst du nun dazu, wirst du's begreifen können?
Kaum fand ich dich, will ich von dir mich wieder trennen,
Denn seinem Sohne
(auf Pandolf zeigend) will ich dich zum Weibe geben.
CELIA:
Eur Wunsch ist mir Befehl, ich darf nicht widerstreben.

SECHZEHNTER AUFTRITT

Die Vorigen, Lelio, Mascarill

MASCARILL: Nun werden wir ja sehn, ob Euer böser Geist
Zu guter Letzt nochmals heimtückisch sich erweist
Und trotz des großen Glücks, das uns jetzt scheinbar lacht
Ihr wieder einen Strich uns durch die Rechnung macht.
Dank einem Glücksfall, den kein Mensch vorausgeschaut,
Ist Euer Ziel erreicht und Celia Eure Braut.

LELIO: Ist es denn möglich, daß der Himmel gnädig war...

TRUFFALDIN:
Jawohl, Herr Schwiegersohn!

PANDOLF: Schon alles klipp und klar.

ANDRES: *zu Lelio*
So kann ich, was ich Euch noch schuldig bin, bezahlen.

LELIO: *zu Mascarill*
Umarmen müßt ich dich zu hundert, tausend Malen!
Die große Freude, die...

MASCARILL: Nur sacht, ich bitte, sacht!
Ich muß gestehn, daß Ihr mir Angst um Celia macht.
Ihr geht so stürmisch vor, Ihr packt so kräftig an,
Daß Euer Opfer kaum noch Atem schöpfen kann.

TRUFFALDIN: *zu Leander*
Ihr seht, welch großes Glück ich unverhofft gefunden,
Wie eine Freude uns hier alle hält verbunden.
Daß diese Freude nun auch ganz vollkommen sei,
Holt Euren Vater noch als lieben Gast herbei.

MASCARILL: Jedem das Seine, sagt das Sprichwort. Aber will
Sich keine finden für den armen Mascarill!
Daß er so jeden hier im Arm der Seinen sieht,
Weckt auch in Mascarill den Heiratsappetit.

ANSELM: Ich sorg dafür.

MASCARILL: Heiβa! Das macht das Herz mir leicht!
Gott schenk uns Kinder, die wir wirklich selbst gezeugt!